[A1b]

Mome!

Pfuy / ſchaͤme dich ins Hertz / was magſt

du doch verlachen /

Was Tauſend deiner Art nicht koͤnnen

beſſer machen?

Plato!

Man will durch diſes Buch kein hohes Lob

erjagen /

Nur jedem / der nicht weiß geſchickt zu ſeyn /

was ſagen.

Euclio!

Du wirſt dich als ein Narr vielmehr umb

Geld bemuͤhen /

Als deinen Sohn geſchickt und hoͤfflich zu

erziehen.

[Seitenwechsel]

[A2a]

[Kolumne] 3

[Zierband]

Vorrede.

An den guͤnſtigen Leſer.

DEmnach in dieſem Jahrhun-

dert unterſchiedliche Com-

plimentir-Buͤchlein durch

den Druck an das Tagesliecht ge-

langet / welche wegen vielen unter-

miſchten Latein denen diſer Sprach

unerfahrnen einigen Widerwillen

erreget haben; jedoch das hoͤffliche

Complimentiren ſo wol Hohen

als Niedern wohl anſtehet / auch

man ſich aller Orten damit einen

guten Weg / ſein Vorhaben zu er-

langen / bahnen kan: Als iſt auf

viler Anhalten diß Buͤchlein in

unſerer reinen Teutſchen Mutter-

Sprache ohne Beysetzung fremb-

der Woͤrter zum Druck befoͤrdert

[BogSig A 2 Kustode wor-]

[A2b]

worden / nicht groß Anſehen da-

durch zu erjagen / ſondern das maͤn-

niglich Anleitung habe / ſich bey je-

derman / ſo wohl mit Worten als

mit Thaten vorſichtig zu erhalten /

auch dardurch Ehr und Ruhm zu er-

werben / damit man nicht auffgezo-

gen werden / dann nicht alles Gold

was glaͤntzet / auch mancher Mund

redet / das ſein Hertz anders meinet.

Daher der Prediger Salomon ſehr

weißlich im 3. Capitel ſich verneh-

men laͤſſet: **Reden hat ſeine**

**Zeit / ſchweigen hat ſeine Zeit.**

Der guͤnſtige Leſer / wolle es im

beſten vermercken / dieſe Wohlmei-

nung ihme gefallen laſſen / und die-

ſes Wercklein deß Leſens wuͤrdigen.

[Kustode Hoͤff-]

[A3a]

[Kolumne [Zierrat] 5]

[Zierband]

Hoͤffliches

Complementier-

Buͤchlein.

Das I. Capitel.

**Vom Urſprung / Art und Abtheilung**

dieſes Complement. Spiegels.

**W**As fuͤr ein edler Schatz die Phi-

loſophia oder Welt-Weißheit ſey /

kan faſt mit Worten nicht genug-

ſam beſchrieben und ausgeredet werden.

Und iſt uͤber die Maaß ein Groſſes / daß

dieſe GOttes Freunde machet / wie das

Buch der Weißheit am 7. Capitel / v. 14.

redet: Nach welcher durch GOtt gegeben

wird die Gabe / weißlich zu reden / und recht

zu gedencken. Solte ſie dann nicht auch

Menſchen Freunde machen koͤnnen.

Den unbefleckten Goͤttlichen Krafft-

Spiegel haben die klugen Alten / vor allen

andern Weltſachen treflich ausgeuͤbet / und

[BogSig A3] [Kustode allen]

[A3b]

[Kolumne 6 [Zierrat]]

allen Fleiß daran gewendet / wie ſie der Tu-

gend und Weißheit recht gruͤndliche Kraͤff-

te an ſich bringen und beuͤben moͤchten / wie

von dem weiſen Koͤnig Salomone geleſen /

auch bey andern zu ſehen / und in ihren

Schrifften zu finden.

Weil aber der ſterbliche Leichnam die

Seele beſchweret / und die irrdiſche Huͤte

den zerſtreueten Sinn druͤcket / wie daſſelbe

das Buch der Weißheit am 9.v. 15. bezeu-

get / als will dieſe Ubung der Weißheit und

Tugend immer und taͤglich durch taugliche

Mittel unterwieſen / noch fort und fort ge-

trieben ſeyn.

Nun iſt kein beſſer Mittel / dadurch man /

vermittels Goͤttliches Seegens / zum rech-

ten Zweck diſer Erkaͤntniß gelangen konne /

als eben die rechte Vernufft-Kunſt / wel-

che bey jetzigen zeiten gar wenigen Gelehr-

ten bekannt / und leider ein ſeltzamer Gaſt

iſt / da doch durch dieſelbe unſer Verſtand

mit gewiſſen Grundfeſten unterrichtet

und vergewiſſert wird / daß wir dadurch

erſt zu rechten Menſchen werden / unſer

Vernunfft recht gebrauchen / alle Dinge

in der Welt / auch alle Kuͤnſte richtig ver-

ſtehen und zu Nutze machen koͤnnen / das

[Kustode Gute]

[A4a]

[Kolumne 7]

Gute vom Boͤſen / das Falſche vom Wahren

zu unterſcheiden / und mit jedermaͤnniglich

kluͤglich zu Ehren und Befoͤrderung umge-

hen: Wie denn ſothane kluge Kunſt ihren

Richtſchnur aus der Apollo Haaren in den

Hertzen der klugen Philoſophen ohne Jrr-

thum zuſammen wircket / dadurch bey klu-

gen Wandel unter Leuten herfuͤr blicket / wie

ein guͤlden Zweig und glaͤntzender Diamant

im Golde zier-hoͤflich zu jedermans Anmu-

thigkeit alles ausfuͤhret / ſonderlich in der

Sitten- oder Tugend-Kunſt / welche durch

erbare Hoͤfflichkeit die Menſchen ſich zu

Freunde machen kan / wenn es mit guter

Manier und rechter Art geſchicht / welches

man bey diſen Zeiten Complementieren nen-

net / hat den Nahmen vom compliren,

completiren oder erfuͤllen / und heiſſet

Complementum oder Complementiren /

hoͤfliche / zierliche Geberden / Reden und Tha-

ten bey Leuten fuͤhren / mit geſchickten Sa-

chen angefuͤllet / ſich und andern damit zu

nuͤtzen und zu beluſtigen.

Wir nennen es nicht unbillich die rechte

Sitten-Kunſt / weil diß hoͤfliche Tugend-

Spiel in Zucht-Buͤchern genennet wird / Hoͤfflichkeit / welche lehret / wie man rechte

[BogSig A4] [Kustode Maß]

[A4b]

[Kolumne 8]

Maß und Weiſe im Schertzen zu reden und

anzuhoͤren halten ſoll.

Und hat diſe / gleich andern Tugenden / in

der Ubermaaß zwey Laſter; Das eine die

Leichtfertigkeit genannt / da mancher Poſ-

ſenreiſſer / grobe Zoten und Narrentheidung

herfuͤr bringt / meinend / wenn er mit der

Sau-Glocken waͤidlich leutet mit ſchimpfli-

chen / ſtachlichen Reden maͤnniglichen aͤr-

gert und angreiffen kan / ſo ſey er ein tapffe-

rer Welt / und Hoffman. Es befleißigen

ſich auch etliche gar hierauf / bekommen da-

rinn gleich eine Gewohnheit:

Aber / man muß ſolcher Poſſenreiſſer nur

lachen / und mit jenem ſagen:

Belach des Narren Sachen /

Denn / Narren muͤſſen Poſſen machen.

Hieher gehoͤren auch alle Auffſchneider /

die von Schlachten / Reiſen und Frauen-

Genoͤſſe groſſe Flecke ſchneiden / da ſie doch /

mit Hanß Haſen-Fuß niemals einen tod-

ten Hund im Felde haben ſehen koͤnnen.

Da ſie doch etwan mit jenem Mutter-

Soͤhnlein / die Staͤdte auf der Franckfurter

Meſſe in Kupffer geſtochen / geſehen haben.

Solche Auffſchneider aber werden ſich in

ehrlichen und groſſen Gelachen ſchwerlich

[Kustode herfuͤr]

[A5a]

[Kolumne 9]

herfuͤr thun / dann ſie von einen andeꝛn leicht-

lich koͤnnen in ihrer Auffſchneiderey erha-

ſchet werden. Wie jener / der da ſaget: Er

haͤtte / die Melancholey zu vertreiben / man-

che Stunde umb den Venediſchen Stadt-

Graben ſpatzieret. Da ihn ein Wohlgerei-

ſeter f##get: Ob damahls Venedig noch

nicht al#o geſtanden haͤtte als jetzo / mercket

der Auffſchneider bald / daß er in ſeiner Luͤ-

gen gefangen war. Sagte aber bald dar-

auf: Jch verſprach mich / es war zu Nuͤrn-

berg im Sachſen-Lande / woruͤber dann

auch nicht wenig gelachet wurde.

Man rede daß man kan beſtehen /

Die Warheit kan durch alles gehen /

Das Luͤgen ſchimpffet jederman /

Drum rede was man glauben kan.

Das andere Laſter heiſſet die Ungeſchick-

lichkeit / oder die unbeſcheidene Grobheit / da

etlich nur baͤuriſche / grobe ſchaͤndliche Auf-

ſchneiderey zu Verdruß einfuͤhren / ohne

Anſehen anderer redlicher Leute: Denn

plumpe Leute thun niemand Ehre an / ih-

rer etliche ſind auch ſo ungeſaltzen / daß ſie

nichts denn mit groben Geberden ſich ſehen

laſſen / ſitzen wie Hoͤltzer bey Leuten / wiſſen

weder zu reden noch zu antwortē̄. ſperren die

[BogSig A5] [Kustode Maͤu-]

[A5b]

[Kolumne 10]

Maͤuler und Ohren auf wie ein Eſel / der

eine Trompete hoͤret / wann man von abge-

legenen Landen / Policey und Sitten redet /

meinen auch wol / es ſey nicht muͤglich / daß

die Welt ſich weiter erſtrecke / als ſie geweſen

ſind. Nemlich / aus ihrer Mutter Hauſe /

biß in ihren Garten / glauben ſchwerlich /

daß jenſeits des Waſſers auch Menſchen

ſind. Und diß ſind diſe / die manchen ehr-

lichen frembden Menſchen uͤber die Schul-

tern anſehen / meinen / daß er nit ſo gut ſey

als ſie. Sie / welche ihrer Nachbarin

Jungfer Elſigen zu Gefallen / das Huͤtlein

mit allerley Kitzel-Haͤndlein gezieret / die

Haare zibetiret / das Baͤrtlein geſpitzet /

und den andern Theil des Leibes mit einem

fantaſtiſchen Kleide beſpannet haben. Sie

ſind es / von denen der Poet ſchertzet:

Roß-Feigen ſchwimmen auch. Solten

ſie nochmal mit einem ehrlichen Frembden

umgehen / dann es vielmahls unter einem

abgeſchabenen Reiſe-Mantel eine groſſe

Weißheit begraben ligt. O wie ſolten ſie

beſtehen /

Wie Butter an der Sonnen /

Wett Fritz / du haſt gewonnen.

Aber ihr Frembden / verzeihet es jhnen /

[Kustode den]

[A6a]

[Kolumne 11]

den Kindern muß man was zu gute halten.

Sie verſtehen es nicht beſſer.

Wie nun aller Tugenden in der Mittelmaͤſ-

ſigkeit beſtehen / und durch ſtaͤte Ubung

wachſen / auch durch gute Unterweiſung

erlanget werden / ſonderbar der Tugend

Fleiß etwas ſchwer ankommt.

Gedenckeſt du nach Ruhm und Ehren /

So muſt du Fleiß und Schweiß ankehren.

Als wollen wir zu dero Behuff / in IV.

Capitel von diſer Hoch-Tugend gruͤnd-

kuͤrtzlichen Bericht geben / wie man im Com-

plementiren bey Hofe / Zuſammenkunfften

und Geſellſchafften / Frauen und Jungfrau-

en ſich gebuͤhrlich verhalten muͤße.

Das II. Capitel.

Von galanten Complemen-

tiren / die Gebaͤrde des Leibes

betreffend.

DAmit ein wohlgezogenes Gemuͤth

allenthalben herfuͤr blicke / ſo wol-

len wir in diſer Materie von den

Augen den Anfang machen / und hernach

andeuten / was auch andern Leibes-Glie-

dern wol und ſchicklich anſtehe. Die Au-

[Kustode gen]

[A6b]

[Kolumne 12]

gen muͤſſen ruhig / ſchamhafftig und erbar-

ſeyn; nicht ſtoͤr / welches moͤrderiſch zu ſeyn

ſcheinet; nicht frech / welches unverſchaͤmt

heraus kommt; nicht flaternd und hin und

her fahrend / welches ein Zeichen der Unſin-

nigkeit; nicht ſeitwerts ſchielend / welches

argwoͤniſch und tuckmaͤuſeriſchen Leuten

zuſtehet / nicht allzuweit auffgeſperret / wie

bey denen Narren; nicht immer zu auf- und

nieder-geſchlagen oder blintzlend / wie bey

Wanckelmuͤthigen; nicht ſtarr / wie bey

Erſtaunenden / dergleichen man an dem

weiſen Mann Socrate getadelt hat; auch

nicht all zu ſptzig / welches ein Merckmahl

deß Zorns; nicht winckend / nicht unſtaͤtig /

welches ein Kennzeichen der Unzucht; ſon-

dern alſo / daß ſie ein ſtilles Gemuͤth und

freundliche Ehrerbietung zu verſtehen ge-

ben. Die Augen aber muß man deßwegen

ſo genau in acht nehmen / weil von den alten

Weltweiſen nicht uneben geſagt worden /

daß des Gemuͤthes Sitz in den Augen ſeye.

Was aber am meiſten das Angeſicht

verſtellet / und demſelben einen Ubelſtand

gibt / iſt / wann man einen anſiehet / und

das eine Aug zu thut; dann was iſt es an-

[Kustode ders /]

[A7a]

[Kolumne 13]

ders / als ſich ſelbſt blind machen; Derglei-

chen Gebaͤrden mag man wol den Einaͤu-

gigen und Zimmerleuten uͤberlaſſen. Son-

derich ſollen die Augenlider ſchoͤn aufge-

klaͤret / nicht aber gefalten ſeyn / welches ein

Stier-Geſicht machet; nicht hoch erhalben /

welches aus Hochmuth geſchicht; nicht

eingedruckt in die Augen / wie bey denen / die

Arges gedencken.

Die Stirne ſoll freudig und glatt ſeyn /

damit ſie ein gutes Gewiſſen / und freyes

Gemuͤth anzeige; Nicht geruntzelt / wie

im hohen Alter; nicht hin und her wan-

ckend / wie bey Jgeln / auch nicht ſtoͤßicht /

wie die Ochſen.

Jn Naßloͤchern ſolle nicht der ſchaͤnd-

liche Schmutz hafften / wie bey Unflaͤtern;

Welches Laſter auch den weiſen Socrati

zur Schmach aufgerichtet worden. Sich

an den Hut oder an das Kleid ſchnaͤutzen /

ſtehet baͤuriſch; an den Arm oder Ellbo-

gen wiſchen ſich die Sacktrager und Keſſel-

flicker. Nicht viel hoͤflicher ſcheinet es / wann

es mit der Hand geſchicht / da man hernach

das ſ. v. Ausgeſchnaͤutzete an das Kleid

ſchmieret. Aber das iſt reputierlich / daß

man die Naſe mit Schnupfftuͤchlein aus-

[Kustode ſau-]

[A7b]

[Kolumne 14]

ſaubere; und zwar daß man mit dem Leibe

ſich ein wenig hinweg wende / wann einige

ehrliche Leute zugegen ſind. Es ſtehet

garſtig / mit der naſe fort fuͤr fort uͤberlaut

ſchnieben / welches ſonſt eine Anzeigung des

Zorns. Noch uͤbler ſtehet es / gleich den

unſinnigen Schnarchern / wann es nur aus

Gewohnheit geſchicht. Dann den Kraͤch-

zenden / die mit Engbruͤſtigkeit beſchweret

ſeynd / muß man etwas zu gut halten. Laͤ-

cherlich iſt es / durch die Naſe einigen Klang

von ſich geben / dann das moͤgen Zincken-

blaͤſer und Elefanten thun. Auch die Naſe

zuſammen ruͤmpfen / gehoͤret fuͤr Spoͤtter

und hoͤniſche Leute.

Wann einem in Gegenwart auderer

Leute das Nieſen ankommt / ſo ſtehet es

hoͤflich / daß man den Leib hinweg wendet /

und bald darauf / wann man ausgenieſet /

denen jenigen wieder gutes wuͤnſchet / wel-

che Proſit zugeruffen / auch umb Verzei-

hung bitten / und Danck abſtatten. Einen

ſtarcken Schall mit Fleiß erzwingen / oder

mit Fleiß noch mehrmahl nieſen / nur hier-

durch ſeine friſche Kraͤfften zu erweiſen / iſt

ein Stick vor die Poſſenreiſſer. Hingegen

den natuͤrlichen Klang mit Nieſen verhal-

[Kustode ten /]

[A8a]

[Kolumne 15]

ten / iſt ein Gebrauch vor albere Leute / die

mehr euf Hoͤflichkeit / als auf Geſundheit

ſehen.

Die Wangen ſolle ein natuͤrlich- und

erbare Scham-Roͤthe / und keine Schmin-

cke = oder falſch-angeſtrichene Farbe bemah-

len. Wiewol man auch dieſe Schamhaff-

tigkeit alſo maͤßigen muß / daß ſie ſich we-

der in eine Frechheit verkehre / noch eine

baͤuriſche Bloͤdigkeit oder Erſtarrung / oder

wie das Sprichwort lautet / den vierdten

Grad der Unſinnigkeit nach ſich ziehe.

Dann bey etlichen iſt dieſer uͤbermaͤßige

Affect ſo tieff eingewurtzelt / daß er auch

verurſachet / einem Aberwitzigen gantz

gleich zu ſeyn.

Die Backen auffblaſen iſt ein Kenzei-

chen des Stoltzierns; ſelbige einziehen / iſt

die Art deſſen / der da verzaget; jenes komt

dem hochſchwuͤlſtigen Thraſoni zu / und

diſes dem Verraͤther Judaͤ. Der Mund

ſoll weder eingebiſſen ſeyn / gleich als wann

man ſich fuͤr des andern Anhauchen

ſcheuete / auch nicht weit aufgeſperret / wie

bey Narren; ſondern er ſoll ſanfft ge-

ſchloſſen ſeyn / alſo daß die Leffzen einander

gleichſam kuͤſſend beruͤhren. Es ſtehet

[Kustode auch]

[A8b]

[Kolumne 16]

auch gar nicht zierlich / wann man mit aus-

gereckten Lippen im Maule klatſchet; wie-

wol diſes erwachſenen vornehmen Herrn /

wann ſie mitten durch das Volk einher

tretten / zu gute zu halten / dann denſelben

ſtehet alles an.

Solte man ohngefehr gaͤhnen muͤſſen /

und nicht koͤnnen beyſeits gehen / oder aus-

weichen / ſo ſoll man den Mund mit einem

Tuͤchlein / oder mit der hohlen Hand zuhal-

ten. Zu allen Worten und Wercken lachen /

gehoͤret vor die Unwitzigen; gar uͤber nichts

laͤchlen / vor die Sinnloſen: Uber garſtige

Reden und Thaten lachen / iſt eine Leichtfer-

tigkeit. Es iſt aber das grobe Rittern und

uͤbermaͤßige Gelaͤchter / davon der gantze

Leib erschuͤttert / zu keiner Zeit anſtaͤndig.

Es gebuͤhret ſich aber auch nicht / daß etliche /

wann ſie lachen / wie die Pferde wiehern.

Auch iſt ein unformliches Lachen / wann man

daruͤber das Maul weit voneinander zerret /

die Backen faltet / und die Zaͤhne herweiſet /

wie die Hunde / welches ein Sardoniſch und

ſchaͤdliches Gelaͤchter iſt. Das Angeſicht

muß alſo Froͤlichkeit ſpuͤren laſſen / daß es

weder die Geſtalt des Mundes unſcheinbar

mache / noch ein liederliches Gemuͤth zu er-

kennen gebe. [Kustode Die]

[B1a]

[Kolumne 17]

Die Narren ſprechen: Jch ſchuͤtte mich

aus fuͤr Lachen; ich lache / daß mir der

Bauch zerſpringet; ich lache mich zu todt ꝛc.

Wann ja ſo gar was laͤcherliches vorfiele /

daß man auch / wann man gleich nicht wolte /

ſo ſehr lachen muͤſte / ſo ſoll man ein Tuch /

oder die Hand vor das Geſicht halten. Vor

ſich aber allein / und ohne merckliche Urſach

lachen / wird entweder der Thorheit oder der

Unſinnigkeit zugeſchrieben. Jedoch ſolte

ſich dergleichen erzeigen / ſo wird es der

Hoͤfflichkeit gemaͤß ſeyn / daß man andern

des Lachens Urſach eroͤffne / oder wann es

nicht wohl zu ſagen ſtehet / etwas Ausgeſon-

nenes vorſchuͤtze / damit nicht jemand muth-

maſſen duͤrffte / daß er verlachet werde

Mit den Ober-Zaͤhnen die unter-Lippe

einbeiſſen / ſtehet unhoͤfllich; denn das iſt eine

Mine deſſen / der da draͤuet / deßgleichen

wann man mit den Unter-Zaͤhnen in die

Ober-Lippe beiſſet. Ja es ſchicket ſich auch

gar nicht / daß man mit herum geſchwung-

ner Zungen das aͤuſſerſte Theil am Lefftzen

immer zu belecket.

Das Huſten betreffend / ſo ſind etliche /

die indeme ſie reden / zugleich immerzu un-

ziemlicher Weiſe / und zwar nicht aus Noth-

[BogSig B] [Kustode durfft /]

[B1b]

[Kolumne 18]

durfft / ſondern aus angenom̄ener Gewohn-

heit / huſten. Alſo gebaͤrden ſich die Luͤgner /

und die jenigen / welche unter dem Reden

ausſinnen / was ſie melden wollen. Etliche

fangen auch gar ungebuͤhrlicher Weiſe und

beym dritten Wort ein Scharren und

Roͤchſten mit dem Halſe an; welches wann

es von jungen Jahren her zur Gewohnheit

ausgeſchlagen / haͤnget es annoch wol im

hohen alter an. Wann aber einen der Hu-

ſten ankommet / ſo nehme man ſich in acht /

daß man niemand ins Angeſicht huſte;

auch ſolle die Unart ferne ſeyn / ſtaͤrcker zu

huſten / als es die Natur mit ſich bringet.

Von der Zierde des Haupts iſt zu mer-

cken / daß es baͤuriſch ſtehe / mit ungekaͤmm-

ten Haupt zu erſcheinen. Eine Reinigkeit

wird erfordert / nichta ber ein Jungfraͤuli-

cher Schmuck. Bey andern Leuten immer-

fort im Kopffe kartzen / iſt ſchlechte Hoͤflich-

keit. Wie es dann auch gar garſtig ſtehet /

den uͤbrigen Leib mit Naͤgeln kauen / zu-

malen / da es aus Gewohnheit / und nicht

aus Noth geſchicht. Das Haupthaar mit

ſtets geſchuͤtteltem Haupt hin und her

ſchlagen / gehoͤret vor die muthwillige

Pferde. Den Nacken einbeugen / und die

[Kustode Schul-]

[B2a]

[Kolumne 19]

Schultern einziehen / gibt eine Traͤgheit zu

erkennen; den Leib uͤberruckt beugen / iſt ein

Kennzeichen der Hoffart / ein gerader auf-

gerichteter Leib ſtehet wol. Es ſoll ſich auch

der Halß weder auf die lincke / noch auf die

rechte Seite wenden; denn es ſtehet heuch-

leriſch / wann nicht einige Unterredung oder

ſonſten dergleichen diſes erfordert. Die

Achſeln muß man in gleichem Gewicht hal-

ten / nicht aber nach Art der Segelſtangen/

die eine Achſel aufziehen / und die andere ſin-

cken laſſen. Anbelangend die Fuͤſſe / ſo iſt

mit weit ausgeſperrten Knien zu ſitzen / oder

auf verkehrten und gegen einander ver-

ſchrenckten BEinen zu ſtehen / eine Art der

Großſprecher. Jm Sitzen ſollen die Knie /

und im Stehen die Fuͤſſe faſt nahe zuſam-

men gehalten / oder doch nur ein wenig aus-

einander geſetzet werden. Etliche ſitzen auf

ſolche Art / daß ſie den einen Schenckel uͤber

das andere Knie legen / und etliche ſchlagen

im Stehen die Beine Creutzweiß uͤberein-

ander / deren das eine bekuͤmmerten / das

andere toͤlpiſchen Leuten zuſtehet.

Der Gang ſoll nicht allzu langſam ſeyn /

noch allzu ſchnell / deren das eine den Zaͤrt-

lingen / das andere den Raſenden zuſtehet;

[B2b] auch nicht ſchwaͤtzend / welches durch

aus nicht gebilliget wird. Daß einer ſitzend mit

den Fuͤſſen ſpielet / iſt naͤrriſch / gleichwie

das Gauckeln und Fantaſiren mit den

Haͤnden eine Anzeigung gibt / daß der

Verſtand nicht richtig ſey.

Das III. Capitel

Von wol-anſtaͤndigen Com-

plementen bey Gaſtereyen und

Mahlzeiten.

AUf Gaſtereyen ſolle zwar Froͤlichkeit /

nicht aber Leichtfertigkeit zu finden

ſeyn. Man ſoll auch ſo fort hinweg

thun / was das Hertz betruͤbet; dann bey

einer Gaſterey ſoll man weder ſelbſt traurig

ſeyn / noch einen andern traurig machen.

Einem andern ſolle man die Oberſtelle gar

gerne goͤnnen / und ſo man zum Vorſitz er-

fordert wurde / ſoll man ſich freundlich ent-

ſchuldigen / jedoch auch nicht allzuviel und

lange weigern / damit man nicht an ſtatt der

Hoͤflichkeit / vor eigenſinnig gehalten werde.

Wan man zu Tiſche ſitzet / ſo habe man

heyde Haͤnde auf dem Tiſch / nicht aber bey-

ſammen / noch auf dem Teller. Dann etli-

[B3a]che legen / auf ungeſchickte Art / entweder

eine oder beyde Haͤnde in den Schoß. Mit

beyden oder einem Ellbogen auf dem Ti-

ſcge liegen / wird wolbetagten oder kraͤnck-

lichen Leuten zu gute gehalten. Eben diſes

muß man einigen verwehnten Hofleuten /

die da dencken / es ſtehe ihnen alles

was ſie

thun / wol an

paßiren laſſen / nicht aber

nachmachen. Jmmittelſt ſollen wir uns

vorſehen / daß wir nicht dem / der am nech-

ſten bey uns ſitzet / mit den Fuͤſſen

beſchwerlich ſeyen. Auf dem Stuhl hin

und her wancken / und bald auf diſer / bald

wieder auf jener Seite ſitzen / hat das An-

ſehen / als ob es dich im Leibe reiſſe / und du

den Wind fahren laſſen wollteſt. Dar-

umb ſoll der Leib in gleichem Gewicht auf-

gerichtet ſeyn.

Die Mahlzeit ſtracks mit Becherſtuͤr-

tzen anfangen / kommt den Saͤuffern zu / die

da trincken / nicht weil ſie Durſt haben / ſon-

dern weil ſie es ſo gewohnet ſeynd. Diſes

aber iſt nicht allein unhoͤflich / ſondern es

ſchadet auch der Geſundheit des Leibes.

Unter waͤhrendem Trincken mit dreheten

Augen auf andere ſchielen / ſtehet ungebaͤr-

[B3b]dig; gleichwie es auch ſchlecht beſtellet iſt /

wo man nach Art der Stoͤrche / den Halß

uͤberrucks beuget / damit ja nichts unten im

Becher bleibe. Etliche / wann ſie ſich kaum

geſetzet / fahren alſobald mit den Haͤnden

nach dem Eſſen / welches den Woͤlffen zu-

ſtehet / oder den jenigen / welche nach dem

Sprichwort / das annoch ungeopfferte

Fleiſch aus dem Topff freſſen. Man greif-

fe nicht ſtracks zuerſt nach der aufgetragnen

Speiſe / nicht nur darumb / weil ein Freßiger

hiedurch erkannt wird / ſondern weil es

auch bißweilen gefaͤhrlich iſt / indem einer /

der etwas heiſſes unverſucht ins Maul

nimmt / entweder muß ausſpeyen / oder / ſo

ers verſchlinget / die Kehle verbrennet / wor-

uͤber er zu beyden Seiten verlachet wird /

und ungluͤcklich iſt.

Mit den Fingern in die Tuͤtſchen hin-

ein greiffen / iſt die Art der Bauren; aber

ein wol-geſitteter ſoll mit dem Meſſer

oder Gabel / was er verlanget / heraus

nehmen; und daſſelbe ſoll er nicht aus der

gantzen Schuͤſſel herfuͤr ſuchen / welches

die Lecker-Maͤuler zu thun pflegen / ſondern

was ungefehr vor ihm lieget / ſoll er ne-

men. Deßgleichen man auch aus dem

[B4a] Homero lernen kan / bey dem das Verß-

lein mehrmahlen ſtehet:

Sie ſuchten als die groben Gaͤſte /

Mit ihren Haͤnden nur das Beſte.

Gleichwie es nun unbeſcheiden heraus-

kom̄t wann man an allen Enden / in der

Schuͤſſel herumb faͤhret / alſo ſtehet es gar

nicht zierlich / die Schuͤſſel herum drehen /

damit die beſten Bißein an ſeinen Ort

kommen. Die fetten Finger entweder mit

dem Maul ablecken / oder an den Rock wi-

ſchen / ſtehet gleichfals baͤuriſch. Viel-

mehr ſoll man diſes mit dem Tiſchtuch oder

Serviet verrichten. Gantze Biſſen alſo-

bald verſchlucken / kommt Stoͤrchen und

Schlemmern zu. Wann etwas von ei-

nem andern vorgeſchnitten wird / ſtehet es

garſtig / wann man die Hand oder den

Teller hinrecket / ehe der Vorſchneider et-

was anbeut. Welches wol in acht zu neh-

men / damit man nicht ſcheine weg zu fi-

ſchen / was einem andern gehoͤrt haͤtte.

Was das Trenſchieren betrifft / ſoll man

eine nicht zwar gar zu kuͤnſtliche / wie etliche

haben / ſondern eine hoͤfliche und geſchickte

Art zu trenſchieren oder vorzuſchneiden ler-

nen. Dann anders wird die Keule / anders

[B4b] die Schulter / anders der Halß / anders der

Ruͤckgrad / anders ein Kaphaun / anders ein Phaſion /

anders ein Rebhuhn / anders ein

Ente zerſchnitten / wovon ausfuͤhrlich zu

handlen zu weitlaͤufftig und der Muͤhe nit

werth ſeyn moͤchte. Die ſchon abgenagte

Speiſe / oder die ſchon einmahl auf dem

Teller beyſeit gelegte Knochen wieder neh-

men / wird uͤbel ausgeleget. Die Knochen /

oder was dergleichen uͤbrig iſt / wirff nicht

unter den Tiſch / ſo daß du den Boden un-

ſauber macheſt; ſchmeiß es auch nicht auf

das Tiſchtuch; lege es auch nicht wieder

in die Schuͤſſel / ſondern thue es beyſeit auf

einer Ecke des Tellers / oder in eine Schuͤſ-

ſel / welche bey etlichen mit aufgeſetzet wird /

die uͤbrigen Stuͤcke hinein zu thun. Daß

man frembden Hunden vom Tiſche die

Speiſe vorrecket / wird zum Unverſtand ge-

rechnet / noch ungeſchickter iſt es / wann man

mit ſelbigen bey der Mahlzeit ſpielet. Es

ſtehet laͤcherlich / wann man die Eyerſchale

mit den Finger-Naͤgel / oder mit den Daͤu-

men ausklaubet; noch laͤcherlicher iſt es /

wann man es thut mit hinein geſtreckter

Zunge; mit dem Meſſer gehet es vie [sic!] zier-

licher an. Die Beine mit Zaͤhnen benagen /

[B5a] ſtehet hundiſch / ſelbige mit dem Meſſer ab-

knaͤuſeln / ſtehet erbar. Drey in das Saltz-

faß hinein gedruckte Finger / fuͤhren nach

gemeinem Schertz / die Bauren in ihrem

Wappen. Mit dem Meſſer ſoll man des

Saltzes ſo viel nehmen als genug iſt. Wann

das Saltzfaß zu weit entfernet iſt / laͤſſet

man ſich auf dem hingereichten Teller ge-

ben. Den Teller oder die Schuͤſſel / woran

Zucker oder ſonſt etwas ſuͤſſes kleben blie-

ben / mit der Zungen belecken / ſtehet Katzen

und nicht Menſchen zu.

Etliche freſſen vielmehr / als daß ſie eſſen /

nicht anders / als wann ſie jetzo gleich / wie

man ſagt / ſollten in die Buͤtteley gefuͤhret

werden. Ein ſolches mit ripsraps uͤbereil-

tes Vollſtopffen / gehoͤrt vor die Straſſen-

Rauber. Etliche ſtecken auf einmal ſo viel

ins Maul / daß ihnen auf beyden Seiten die

Backen wie Blaßbaͤlge ſtortzen. Etliceh

geben im Eſſen durch das Schmatzen der

Lippen einen Schall von ſich wie die

Schweine. Etliche schnauben vor groſſer

Freß-Begierde mit der Naſe / als wollten

ſie erſticken. Mit vollem Maule entweder

trincken oder reden / iſt weder hoͤflich noch

rathſam. Jedannoch mag ein guter Diſ-

[B5b]curs oder abwechßlendes GEſpraͤch durch

einige Verweilung dem unablaͤßigeu [sic!] Eſſen

ſteuren. Zwar etliche eſſen und trincken

nicht immer / nicht daß ſie nicht hungert / ſon-

dern weil ſie ſonſt ihre Gebaͤrden nicht an

ſich halten koͤnnen / daß ſie nicht ſolten ent-

weder im Kopfe kratzen / oder in Zaͤhnen

ſtoͤhren / oder mit den Haͤnden fandaſieren /

oder mit dem Meſſer ſpielen / oder huſten /

oder ſich raͤuſpern oder ausſpeyen; diſes

wie es von baͤuriſcher Bloͤdigkeit herruͤhret /

ſo gibt es einigen Schein der Narrheit.

Diſe Verdrießlichkeit muß man vertreiben /

und auf andere Leute Geſpraͤch achtung

geben; wann man nicht ſelbſten Gelegen-

heit hat zu reden. Es ſtehet unhoͤfflich /

wann man ſo tieffſinnig bey Tiſche ſitzet.

Man findet aber etliche / die mit ihren Sin-

nen ſo ferne ſeynd / daß ſie weder hoͤren /

was von andern geſagt wird / noch ſelbſt

wiſſen / daß ſie eſſen; und wann man ſie

nahmentlich anredet / werden ſie gleichſam

aus einem Schlaff erwecket / ſo gar ligen ih-

re Gedancken in den Schuͤſſeln.

Es iſt nicht fein / wann man mit herum-

ſchweifenden Augen achtung gibt / was ein

jeder iſſet / und es gebuͤhret ſich auch nicht /

[B6a] daß man auf einen unter den Gaͤſten allzu-

lange ein paar groſſe Augen wirfft. Noch

ungebuͤhrlicher iſt es / wann man ſeitswaͤrts

die jenigen als ein geſtochner Bock anſchie-

let / weche neben einem auf der Seite ſitzen.

Am uͤbelſten aber ſtehet es / wann man mit

umbgedrehetem Haupte uͤberruͤcks ſchauet

was uͤber einem andern Tiſch paßiret.

Jm Reden ſolle man ſich moderat erzei-

gen. Allzuviel und gar zu wenig reden / iſt

nicht lobwuͤrdig. Etliche antworten / ehe noch

der jenige / der ſie anredet / mit der Re-

de fertig iſt; Alſo geſchicht es offt / daß ei-

ner / der ungereimte Dinge antwortet / aus-

gelachet wird / und daß das alte Sprich-

wort wahr wird: Jch forderte ja die Si-

chel / und nicht die Hacke. Solches lehret

auch der weiſeſte Koͤnig Salomon / indem

er es vor eine Thorheit haͤlt / antworten / ehe

man hoͤret: Der aber hoͤret nicht / der die

Sache nicht verſtehet. Bey der Mahlzeit

ſoll man nichts vorbringen / das die Froͤ-

lichkeit ſtoͤre; Sich allda an der Abweſen-

den ehrlichen Namen reiben / iſt ein ſchaͤdli-

ches Laſter. Auch ſoll man allda nieman-

den ſeines Schmertzens wieder erinnern.

Tadeln was aufgetragen worden / wird fuͤr

[B6b] eine Grobheit gehalten / und iſt dem Pa-

tron verdrießlich. Gleichwie / wann auf

deine Koſten das Gaſtmahl ausgerichtet

wird / es hoͤflich ſtehet / wann du das gering-

ſte Tractament entſchuldigeſt / alſo hinge-

gen / wann du heraus ſtreicheſt und erzehleſt

was ein jedes gekoſtet hab / gibt es warlich

denen Gaͤſten keinen lieblichen Geſchmack.

Wann etwan einer bey dem Gaſtmahl /

aus Unerfahrenheit einen Bauren-Poſſen

machet / iſt ſelbiges vielmehr hoͤflich zu uͤber-

ſehen / als auszuhoͤnen. Zum Trunck ge-

hoͤret Freyheit; es es iſt eine ſchaͤndliche

Sache / daß man es unter die Leute bringet /

wann einen uͤber Tiſch ein unbedachtſames

Wort entfallen: Was allda vorgehet und

geredet wird / muß man in den Wein hinein

ſchreiben / damit es nicht hernach heiſſe:

Wein-Reden gelten beym Wein / und ſol-

ten weiter nicht ausgeſprenget ſeyn.

Sonſt iſt folgendes im Reden wol zu be-

obachten: Die Augen ſollen auf den ſehen /

mit denen man redet / allein ſie ſollen fein

ſittſam und aufrichtig ſeyn / nicht frechen

und leichtfertigen Schein von ſich geben.

Schlaͤgt man die Augen zur Erden nider /

wie die Ochſen in Lybien / ſo gibt es Muth-

[B7a]maſſung eines boͤſen Gewiſſens. Siehet

man auf einen nur ſeithalb / iſt es ſo viel / als

ſehe man ihn ungern; Wendet man das

Geſicht hin und her / ſo iſts ein Merckmahl

der Leichtſinnigkeit. Es ſtehet nicht fein /

wann man indeſſen das Angeſicht in aller-

hand Geſtalten verwandelt / ſo / daß bald

die Naſe geruͤmpfet / bald die Stirne ge-

runtzelt / bald die Lippen gezerret / und das

Maul bald auseinander gerenckt / bald ein-

gepreſſet werde. Dergleichen Dinge ein

Wetterwendiſches Gemuͤth zu erkennen ge-

ben. Es ſtehet auch nicht fein / den Kopff

ſchuͤteln / und das Haar herum ſchwingen /

ohne Urſach huſten / ſich raͤuſpern / wie auch

mit der Hand im Kopffe kratzen / die Ohren

ausraumen / die Naſe ausputzen / mit der

Hand uͤber das Geſicht fahren / gleich als

wolte man Scham und Zucht abwiſchen;

ſich in den Nacken krauen / die Achſeln auf-

ziehen / welches wir an etlichen Welſchen

ſehen; deßgleichen mit geruͤttelten Kopffe

nein ſagen / oder mit uͤberruͤck gebeugtem

Kopff einen zu ſich fordern / und daß ich nit

eben alles begehren / durch Geberden und

Minen reden.

[B7b]

Es ſtehet nicht erbar / die Arme hin und

her ſchlenckern / mit den Fingern ſpielen / mit

den Fuͤſſen ſchwancken / und kurtz zu ſagen /

nicht mit der Zunge / ſondern mit dem gan-

tzen Leibe reden / welches ſonſt der Turtel-

tauben oder Bachſteltzen Art ſeyn ſolle / nnd

faſt mit der Elſter Gebraucht uͤbereinkom-

met. Die Stimme ſoll ſanfft und gelinde

ſeyn / nicht blanckhaͤlſicht / welches den

Ackers-Leuten zuſtehet / auch nicht ſo gar

heimlich / daß ſie der / mit denen man redet /

nicht vernehmen koͤnne. Die Sprach oder

Ausrede ſoll nicht allzuvielfertig und unbe-

dachtſam ſeyn / ſondern langſam und deut-

lich. Diſes kan das angebohrne Stam-

mern oder Stattern / wo nicht gantz ver-

treiben / doch guten theils verbeſſern; da

hingegen die uͤbereilte Rede bey vielen ein

Gebrechen verurſacht / welches von Na-

tur nicht angebohren waͤre.

Das IV. Capitel.

Von Hof-Complementen.

Man muß von erſt nach der Ver-

mahnung des Apoſtels an die E-

pheſer am 5. v. 18. wie in allen

Dingen / alſo auch in dieſem Stuͤcke / ſich in

[Kustode die]

[B8a]

[Kolumne 31]

die Zeit ſchicken lernen / denn alle Comple-

menten nicht zu allen Zeiten / Oꝛten und Per-

ſonen geſchickt ſind.

Gleichwie einer der etwas kauffen will /

dahin ſihet und trachtet / daß er von den be-

ſten Wahren / mit gutem Vortheil und

Preiſe / da es ſeyn kan / kauffe; Alſo auch /

wer bey Leuten ſeine Wort / Thaten und

Geberden / gleich zu kauffen und zu verkauf-

fen / und wol zu gebrauchen gedencket / muß

ſolches mit groſſem Bedacht und Vorſich-

tigkeit verrichten / damit er nicht anlauffe.

Wie dann jener einen der ſich der Lauten

ruͤhmte / und bey der Prob nichts davon ver-

ſtunde / mit folgenden Worten abdanckte:

Unterfang dich keiner Sachen /

Wo du nicht kanſt Schul-Recht machen.

Alſo auch / wer bey Leuten ruͤhmlich

Complementiren will / muß vorher wohl

unterricht und abgerichet ſeyn / in alle Ge-

legenheit ſich zu ſchicken. Jſt es aber recht

was jener Poet ſaget:

Schicke dich in alle Sachen /

Sieh auf die Gelegenheit /

Lache / gibt es was zu lachen /

Traure bey der Traurigkeit /

Kehr den Mantel nach dem Winde /

Mach es alſo / daß man dich

[Kustode All-]

[B8b]

[Kolumne 32]

Allzeit in Bereitſchafft finde /

Sieh vor dich und hinter ſich.

Jnſonderheit muß die Klugheit bey ho-

hen Fuͤrſtlichen Perſonen wol in acht ge-

nommen werden / nnd iſt zu Hof nichts an-

genehmers als hoͤffliches Complementiren.

Abſonderlich / wenn es mit lieblichen an-

muthigen Geberden / Reverentzen / Baſel-

manus zugehet / davon der Poet redet:

Wer des Hofes will genieſſen /

Muß gewiß viel Hoffweiß wiſſen /

Muß gebeugt mit Haͤnd und Fuͤſſen /

Vieler Haͤnd und Fuͤſſe kuͤſſen.

Es gebuͤhret ſich auch ſolche Demuͤthi-

gung und Ehrerbietung gegen ſothanen

Haͤuptern der Chriſten / gib Ehr / dem Ehr

gebuͤhret. Sonderlich in Reden muß man

ehrerbietige Vorſichtigkeit / Ordnung und

Aufrichtigkeit gebrauchen / damit keine aͤr-

gerliche Reden eingefuͤhret werden / dadurch

man ſich Ungluͤck auf den Hals ziehet; wie

ich ſolches mit einer mercklichen Hiſtoria

erklaͤren will: Zu Franckfurt am Maͤyn

ward Anno 1634. ein Fuͤrſtliches Panquet

angeſtellet / worauf ſich unter andern einge-

ladenen Herrn ein anſehnlicher Cavallier

eingeſtellet; Diſer war ein wolgeuͤbter

Hofman und Complementiſt / den er wu-

[Kustode ſte]

[C1a]

[Kolumne 33]

ſte mit allen und jeglichen dergeſtalt um-

zugehen und aufzuziehen / daß man ſich

nicht genug daruͤber verwundern kunte;

Letztlich aber machte er ſich an die oberſte

Fuͤrſtliche Taffel / begunte allda grobe

Haͤndel einzufuͤhren / unter andern war diß

ſo grob / daß er ſchimpfflich vermeinete /

man haͤtte nicht unbillich zu zweiffeln an

diſes oder jenes Fuͤrſten Eltern / woruͤber er

bey nahe waͤre von einen Printzen erſto-

chen worden / haͤtte er ſich nicht des Gygis

Fingerrings gebraucht.

Schertze ſo bey hohen Leuten /

Daß ſie es nicht uͤbel deuten /

Mancher lachet wol darob /

Und ſagt heimlich: Das war grob.

Derhalben / wer an diſen Orte die Com-

plementier-Tugend recht anwenden will /

muß ſich der Leichtfertigkeiten und aͤrger-

lichen Haͤndel enthalten / und an des Poeten

Ausſpruch gedencken:

Der Tugend iſt verpflicht /

Liebet keine Suͤnde nicht /

Der der Weißheit zugethan /

Nimmt ſich keiner Thorheit an.

Es iſt warlich kein Geringes / gut und

wol zu Hofe leben koͤnnen: Es dienet ein

guter Reinicke Fuchs daſelbſt. Sonſt

[BogSig C] [Kustode heiſſet]

[C1b]

[Kolumne 34]

heiſſet es: Beſſer geſchwiegen / als ange-

lauffen.

Ach / haͤtteſt du kein Wort gemacht /

Man haͤtte dich fuͤr klug geacht /

Und haͤtte dich nicht ausgelacht /

Das haſt du aber nicht bedacht.

Nun ſtehet aber das Hof#Complemen-

tiren ſonderlich den Gelehrten wol an / den̄

es iſt und bleibet wahr der alte Verſicul:

Der einen Mann zugleich ſiht weiß und hoͤfflich

ſeyn /

Siht in dem klaren Gold als ein ſchoͤnes Edel-

gſtein /

Der einen Weiſen ſiht voll grober Sitten ſeyn /

Der ſiht im klaren Gold ein grob Weſtphaͤliſch

Schwein.

Oder:

Griechiſch reden und Latein /

Machet einen groſſen Schein /

Jſt dabey das hoͤfflich ſeyn /

Stimmt es herrlich uͤberein /

Sonſten iſt man wie ein Schwein /

Das geſchmuͤckt iſt / und nicht rein.

Wenn einer noch ſo gelehrt waͤre / und haͤt-

te dabey keine hoͤfliche Sitten / ſo waͤre und

bliebe er doch ein Corydon / Kornhammer /

und anderthalb Hoͤltzlein / und geſchehe ihm /

nicht unbillich / wie jenem mit einer Jung-

frau / welche etliche Studenten ſahe mit

Haͤnden und Armen uͤberm Tiſch ligen /

[Kustode ſprach]

[C2a]

[Kolumne 35]

ſprach ſie: Die Dreſcher haben ſich muͤde

gearbeitet / legen die Flegel auf den Tiſch.

Jſt aber irgend eine Lebens-Art in der

Welt / da man Vorſichtigkeit gebrauchen /

und bedacht anwenden muß / ſo iſt es eben

das Hof-Leben / da die rechte Hoͤfflichkeit /

welche von Hofe den Namen hat / muß

geuͤbet werden.

Deßwegen ſind von dem hocherfahrnen

Mann Eraſmo Roterodamo, welcher von

Kindsbein auf biß ins fuͤnfzigſte Jahr ein

Hoffmann geweſen / etliche Hof-Regulen

auffgeſchrieben / wol zu mercken / kuͤrtzlich

allhie nicht undienlich zu wiederholen.

Hof-Regulen.

ERſtlich muß man zu Hofe niemand

leichtlich trauen / ob er ſich ſchon noch

ſo lieblich und freundlich anſtellet / verheiſ-

ſet / hertzet / kuͤſſet.

Der zu Hofe denckt zu leben /

Muß nicht allen Glauben geben /

Dann es iſt da ſehr gemein /

Einen freund- und feindlich ſeyn.

2. Nebenſt diſem ſind die Dienſterbie-

tung / Aufwartungen in Zuſagungen / und

Dienſten principal-Stuͤcke / unter deß ſich

[C2b] je und allewege wol verdient machen und

bezeigen.

Kommts / daß dir ein Gluͤcke bluͤhet /

So ſey ſtuͤndlich darumb bemuͤhet /

Dann da iſt ein Rauppen Hauff /

Der friſt einem manches auff.

3. Einem jeglichen muß man lieb-freund-

lich gruͤſſen / mit neigen / beugen /Reverentz

machen / unvergeſſen der Ehren-Titul / E.

Fuͤrſtl. Durchleuchtigkeit / Fuͤrſtl. Gnaden;

E. Geſtreng / E. Hoch-Wol-Edel Tugend /

und anderer mehr.

Gruͤſſe / kuͤſſe / neige / beuge /

Jedem die Gebuͤhr erzeige /

Titulier auch jedem recht /

Mehr zu hoch als was zu ſchlecht.

4. Zu Hauſe ehe man zur Hoff-Schul

gehet / muß man ſich auf alle Sachen wol

bereiten und ſchicken; Allen Scham und

Stirn daheimen laſſen / kuͤhn und friſch zu

gehen.

Du muſt dich ſehr wol bereiten /

Eh du wilſt nach Hofe ſchreiten /

Wirff auch alle Scham dahin /

Dann zu Hofe heiſt es kuͤhn.

5. Nun muß man auch riechen nach der Hoff-Lufft /

woher dieſelb am meiſten we-

het / dahin man ſich zu wenden hat / damit

man immer Gnaden-Lufft behalte.

[Kustode Kehr]

[C3a]

[Kolumne 37]

Kehr den Mantel nach dem Regen /

Halt die Naſe nicht entgegen /

Der den Wind nicht kan verſtehen /

Mag nur bald von Hofe gehen.

6. Auch muß man gemeinen Hof-Nar-

ren beypflichten / und dieſelb wohl in acht

nehmen / loben / ruͤhmen / auch zuweilen mit

Geſchaͤncklein erweichen.

Du wirſt auch bißweilen muͤſſen /

Einen groſſen Hof-Narrn kuͤſſen /

Weil die Narrn insgemein /

Groſſen Herren nechſte ſeyn.

7. Sey ſtets dir am allernechſten / ge-

brauch der Gelegenheit etwas zu fiſchen.

Der zu Hoff in Gnaden ſtehet /

Oder in dem Rohre ſtehet /

Und ihm keine Pfeiffe macht /

Der wird billich ausgelacht.

8. Es will auch der Hof-Wind wohl in

acht genommen ſeyn / welcher ſehr veraͤnder-

lich an dem Ort zu ſeyn pflegt / bald hie bald

dahin wehend; bald Freund / bald Feind / ſo

Gunſt / ſo Mißgrunſt / ſo kalt / als warm.

Sihe / wie der Hoff-Wind wehet /

Dann er bald veraͤndert gehet /

Bald ſo iſt dein Freund dein Feind /

Bald ſo iſt dein Feind dein Freund.

9. Man muß derhalben allda niemand

oͤffentlich beleidigen / ſondern vielmehr

[BogSig C3] [Kustode alle-]

[C3b]

allewege jeglichen ſchmeichlen und bey-

pflichten.

Kenneſtu gleich deine Feinde /

Halt ſie doch als deine Freunde /

Stimm mit ihnen allen ein /

Soll es ſchon halb Unrecht ſeyn.

10. Sonderlich lerne man die Vornehm-

ſten bey Hofe ehren / bey denen lieber Gaſt

denn Wirth zu ſeyn / ſo bleibt man ohn

Schaden und Koſten.

11. Jſts / daß ein Schertz oder Stichrede

auf dich gebracht wuͤrde / da mache ja kein

Ernſt aus / wenn es gleich ernſthafft aus-

ſiehet oder gemeinet iſt.

Wird die Hof-Burſch auf dich ſtechen /

Oder ſchertzen / laß das raͤchen /

Thu als geing es dich nicht an /

Wird dir noch ſo viel gethan.

12. Huͤte dich bey und fuͤr allen und je-

den in Worten und Thaten.

Laſſe ja bey Hof fuͤr allen /

Nicht ein Wort von dir entfallen /

Daß dem Hofe ſchimpfflich ſcheint /

Sonſt wird maͤnniglich dein Feind.

13. Solt es ſeyn / daß einer oder der ander

[Kustode dir]

[C4a]

[Kolumne 39]

dir nicht all zu hold / oder guͤnſtig zu ſeyn

ſcheinte / ſo trachte mit allem Fleiß darnach /

wie du durch alle Dienſte dieſelbe zu Freund-

de bekommen und behalten moͤgeſt.

Jſt dir jemand / der was maͤchtig /

Daß er dir nicht gut / verdaͤchtig /

So bemuͤh dich Tag und Nacht /

Wie er werd an dich gebracht.

14. Jn allen Hoff-Auffſchneidereyen

mache man es mit wie andere ohne Em-

pfindlichkeit.

Wann du ſchon zu Hoff hoͤrſt luͤgen /

Daß ſich moͤchten Balcken biegen /

Lache mit und ſtraff es nicht /

Leid viel lieber etwas mit.

15. Man ſey stets wacker und munter /

wie man ſeine Sache bey Hofe vermehrt / und ſich verſorge.

Du muſt allzeit Fleiß ankehren /

Deine Sachen zu vermehren /

Dann zu Hofe ſchlaͤffrig ſeyn /

Bringet einem wenig ein.

16. Jſts / daß dir daͤucht / du habſt dich

ziemlich beſpicket / mache dich bey Zeiten

davon / welches doch wenigen gluͤcklich

wiederfaͤhret.

Jſts / daß du dich haſt beſpicket /

Geh / wann dir es anders gluͤcket /

Dann es ſelten kan geſchehen /

Wolgeſpickt vom Hofe gehen.

[BogSig C4] [Kustode 17. Es]

[C4b]

[Kolumne 40]

17. Es iſt nicht rathſam ſtets beym

Printzen zu ſeyn / auch nicht allzu lang von

ihm / dann diſes machet Verdruß / jenes

Stattheit.

Stets dem Fuͤrſten in den Augen /

Will nicht all zu koͤſtlich taugen /

Selten auch bey ſolchem ſeyn /

Bringet einem wenig ein.

18. Allzeit muß man neu / mit neuen Mi-

nen und Auffzuͤgen zum Printzen kommen /

Geſandſchafften zu verrichten / Jnventio-

nen von hie und da des Herrn beſtes / Land

und Leut zu vernehmen wiſſen / allerhand

zutraͤgliche Geſchaͤffte / immer auffwaͤrtig /

beſchaͤfftig / dienſthafft.

Komm auch niemals leer zum Printzen /

Bring was neues von Provintzen /

Oder ſonſt was nicht gemein /

Dann die Fuͤrſten neulich ſeyn.

19. Jmmer mehr klagend uͤber ſeine ge-

ringe Gelegenheit / damit man ſtets was

uͤberkomme.

Du muſt nicht den Reichthum ſagen:

Sonderen den Fuͤrſten klagen

Daß bey dir was Mangel ſey /

So legt er dir ſtets was bey.

20. Allzeit darnach getrachtet / wie man

die jenigen Sachen aushitte / welche ohn

des Printzen Schaden geſchehen koͤn̄en / all-

[Kustode zeit]

[C5a]

[Kolumne 41]

zeit mit Bedacht / alles gleich zu des Herrn

Vortheil / Reputation und Anſehen.

Sih auch / daß du alſo bitteſt /

Daß du nicht den Brey verſchuͤtteſt /

Alles / alles mit Bedacht /

Nimm des Fuͤrſten Ehr in acht.

Muſt es nicht machen wie jener von A-

del / welcher vom Chur-Fuͤrſten zu Sach-

ſen das ſchoͤne Gut / Alt-Sattel genannt /

begehrte / weil ſolches Gut aber dem Fuͤr-

ſten ſehr lieb und nutzbar war / ſagte er

zum Edelmann: Lieber / du biſt ein Narr /

was wilſt du mit einem alten Sattel ma-

chen / ich will dir laſſen fuͤnff Thaler ge-

ben / kanſt dir einen neuen kauffen.

Es belieben Herren und Fuͤrſten die jeni-

gen Leut / welche ſich in Dingen fein zu ſchi-

cken wiſſen / accommediren ſie dergeſtalt /

daß ſie Lob / Befoͤrderung und Geſchaͤncke

deßwegen bekommen. Denn ſolche ſinnrei-

che gelehrte Fuͤrſten / haben gemeiniglich

Fuͤrſtliche Gedancken / und anſehnliche

nuͤtzliche Reden und Anſchlaͤge.

Wen̄ man nun bey ſolchen hohen Haͤup-

tern umgehen muß / hat man ſich ſehr wol

zu befleißigen / daß man Diſcurſen und

Complementen mit guter richtiger Ord-

[BogSig C5] [Kustode nung]

[C5b]

nung fuͤhre / durch alle Umſtaͤnde der Zei-

ten / Orten der Perſonen / und anderer

mehr zum erzehlen dienſtlich.

Ferner ſo es waͤre / daß Diſcurſe wie von

Fuͤrſten und Herren zu geſchehen pflegt /

bald von diſer bald von jener Materi vor-

fallen / muß man ſich kluͤglich und vorſich-

tig / richtig und offenhertzig dabey bezeigen;

Als wenn von Berg oder Chymiſchen Sa-

chen ein Complement zu machen / vorfiele /

muß ſolches geſchehen nach Anleitung der

philoſophiſchē̄ Beſchaffenheit in der Natur.

Da man diſcuriren kan von Saamen der

Metallen / von ihrer Speiſe und Leben / wel-

ches ein herrliche Frage gibt / von der Me-

tallen ihren Aus- und Einzuge / Jtem / von

ihrer Haͤrte / flieſſen / Auf- und Abſteigung /

von allerley Arten der Metall / von ihrer

Saͤuberung und Vollkommenheit zu ma-

chen: Von der Metallen Eingewitterung /

Außwitterung / Beywitterung / von ihren

Glimmer und Schimmer. Jtem von den

ſiebenderley Berg- und Gluͤcks-Ruthen;

Von der Metallen Kranckheiten und ihre Mit-

teln; Jn Chymia, von ſiebenderley Arten

des Feuers / und deßgleichen.

[Kustode Es]

[C6a]

[Kolumne 43]

Es iſt auch nuͤtz- und ruͤhmlich vornehme

Raritaͤten und Heimlichkeiten der Natur

bey Fuͤrſten und Herren zu erzehlen wiſſen.

Als wenn zum Exempel / ein rechter

Platoniſcher Philoſophus von folgenden

dreyen natuͤrlichen Wunderdingen zu diſ-

curiren haͤtte / koͤnte er uͤber eine Stunde

davon Complementiren#

Drey Wunderdinge ſind in der Natur /

woruͤber ſich alle Gelehrte hoͤchlich ver-

wundern / und ſelbe auszugruͤbeln bearbei-

ten; Erſtlich / daß der Himmel ſchwebend

unten und oben ſtets uͤber ſich iſt. Dar-

nach ſo ein wunderlicher Venus#Stern

Morgens vor der Son̄en hergehet / Abends

aber der Sonnen nachfolget. Drittens /

daß ein Eißkaltes Ding durch die Beweg-

gung / Feuer anzuͤnden und brennen machen

kan. Jn diſen dreyen Stuͤcken ſtecken warlich

keine geringe Geheimnuſſen / darinn ſich

ein curioſes Gemuͤth billich treflich uͤben

und ergoͤtzen kan: Beſtehen auch in diſen

und dergleichen Sachen offt Anweiſun-

gen und Nachſinnen / wodurch Fuͤrſten

und Herren ſich / ihr Land und Leut in

Wolſtand und gute Auffnahme bringen

und erhalten moͤgen.

[Kustode Diſe]

[C6b]

[Kolumne 44]

Diſe und andere nuͤtzliche Sachen be-

lieben und machen einem ein groß Anſe-

hen und Befoͤrderung bey hohen Perſoh-

nen / die es annehmen und verſtehen / bey

Unwiſſenden aber ſind diſe hochſinnige

Sachen nichts nuͤtz / wiewol man auch gute

gemeine Leute findet / welchen luſtige Diſ-

curs und Schlußreden einen Nutzen und

Anmuthigkeit machen: Und ſagte hiervon

gar ſchoͤn ein alter Teutſcher zu einem an-

dern: Wir Teutſchen brauchen viel gu-

ter Fabeln und Spruͤchwoͤrter von wenig

Worten / die aber viel Nachdenckens ge-

ben / hafften und kleben lange / und prode-

ren und rumpeln im Hertzen / als wenn

man einem eine Floh ins Ohr ſetzet.

Das V. Capitel.

Von Complementen bey de-

nen Gerichts-Verſamm-

lungen.

BEy Rechts-Kriegs- oder andern Ge-

richts-Verſammlungen / da aller-

hand wichtige Sachen tractiret

werden / thut vor erſt der Præſident oder

Worthaber bey der Seßion ſeine anweſen-

de Mit-Herren / Beyſitzern und Collegen

[Kustode mit]

[C7a]

[Kolumne 45]

mit fleißiger dienſtfreundlicher Bedan-

ckung der Gebuͤhr anreden / daß ſie nem-

lich auf ſeiner Ober-Herren gnaͤdig oder

guͤnſtiger Begehren und Erforderung vor-

ſtehender Nothtraͤglichkeit und der Sa-

chen Jmportantz / haben willig erſcheinen

wollen / mit Erbietung / zu allen behaͤgli-

chen Gegen-Dienſten / ꝛc. Darauf die Sa-

chen an ihr ſelbſt fein form- und umſtaͤnd-

lich vorbringen / daruͤber eines jeden Stim̄

und Meinung / nach beſtem Wiſſen / und

richtigen Gewiſſen und Begehren / herum

gehen laſſen / auch ſchrifftlich verfaſſen und

auffſetzen.

Die Beyſitzer und Richter aber / einer

nach dem andern / nechſt Erwegung ihres

Ambts und anderer Umſtaͤnden mehr / muͤſ-

ſen die Sachen wolbedaͤchtlich bedencken

und erwegen / wozu gute vernuͤnfftige Leu-

te gehoͤren / welche beſtaͤndige / unwider-

treibliche / verſtaͤndige Beweißthuͤme und

Gruͤnde anzufuͤhren wiſſen / muͤſſen nicht

immer eitele Ja- und Amens-Herren ſeyn;

wie jener ſagte:

Was mein Nachbar meinet / das meine

ich auch / ich laſſe es dabey; Es waͤre denn /

daß ſeines Nachbarn Stim̄ und Meinung

[Kustode rich-]

[C7b]

[Kolumne 46]

richtig und unverbeſſerlich ſey. Nun koͤn-

nen auch doch offtmals durch kluge und

wolgegruͤndete Rathſchlaͤge viel gefaͤhrli-

che weitausſehende Haͤndel beygelegt / und

obgeholffen werden: Dahergegen daruch ei-

gennuͤtzige unbeſtaͤndige affectionirte und

auf Schrauben geſetzte Meinungen offt

ſelten gute Dinge gehindert und verwahr-

loſet werden / allzuviel traurige Exempel

findet / die taͤgliche Erfahrung auch uͤber-

laut ſolches ſattſam bezeuget / welches ei-

gentlich herruͤhrt aus Unwiſſenheit der

Philoſophi / und man ſich bey jetzigen Laͤuf-

ten mehr auf Geldſuͤchtige Practicken als

redliche Policey begibt / da es doch wahr

iſt / und wahr bleiben wird / was der ſinn-

reiche Plato ſaget: Daß alsdenn ein Re-

giment oder Weltſtand wuͤrde gluͤckſeelig

ſeyn / wenn dero Vorſteher Philoſophirten /

ſich der Weißheit befleißigten / oder ſchon

Weltweiß waͤren. Denn / ein Weltweiſer

Mann kan alles in der Welt richten / was

zu thun oder zu laſſen ſtehet / da ein anderer

nur die ſtrittige Sachen beyzulegen ſich

befleiſſet.

Wenn denn nun die meiſten Stimmen

vom Praͤſidenten geſammlet / und die wol

[Kustode ver-]

[C8a]

[Kolumne 47]

vernuͤfftiglich und unpaßionirter Weiſe

beleuchtet worden / als wird endlich darauf

der Schluß und das Urtheil ſchrifftlich ab-

gefaſſet. Sonſt hat auch uͤber das ein jeg-

licher Votant Macht / ſeine beſtaͤndige ge-

gruͤndete Meinung dergeſtalt zu behaup-

ten / daß er gaͤntzlich dabey zu bleiben ge-

meinet / was er wolbedaͤchtig geſtimmet /

nicht davon abzutretten / es waͤre denn / daß

er eine andere und beſſere begruͤndete Mei-

nung haͤrete / und beweiſet vermehrt. Wie

von ſothanen Berathſchlagungen unter-

ſchiedliche Schrifften wol zu leſen / auch bey

den Politicis hin und wieder zu finden

und practiciret worden: Koͤnnen alſo dem

An- und Abſehen / nach der Sachen Be-

ſchaffenheit gefaſſet werden.

Es haben auch die Artzney-Verſtaͤndige

ihre Verſammlungen uͤber rechtmaͤßiges

Erkaͤntniß der Kranckheiten eines Patien-

ten / um die rechte Art zu vuriren / vorzuneh-

men; welche ſehr erſprießlich ſind / wenn ſie

von den gelehrten / erfahrnen und aufrich-

tigen Doctoren ohne Affecten angeſtellet

werden / wiewol ein rechtſchaffener / wolge-

gruͤndeter und in der Artzney geuͤbter Doc-

tor mit gewiſſen Artzneyen mehr Nutz

[Kustode und]

[C8b]

[Kolumne 48]

und Frucht im curiren ſchaffen kan / als

viel Ehrſuͤchtige und Eigenſinnige / welche

nur den Patienten hinderlich und ver-

drießlich anſtehen.

Das VI. Capitel.

Von Geſellſchafft-Com-

plementen.

BEy Geſellſchafften muß man ſich zu-

forderſt in die Gelegenheit der an-

weſenden Perſonen ſchicken / ſelbe

nach Standes Gebuͤhr anzureden / auch ei-

nem jeglichen inſonderheit zu begegnen.

Daß man nemlich vorerſt erfreulich ver-

nehme ihren gluͤcklichen Zuſtand und

Geſundheit / daß der liebe GOtt ſie haͤtte

wollen mit Lieb wieder zuſammen kommen

laſſen / bittend / nicht uͤbel aufzunehmen /

daß man ſich ſolcher Kuͤhnheit gebraucht /

ihrer Geſellſchafft mit ſeiner Gegenwart

gleich verhinderlich zu fallen / doch gelebe

man der troͤſtlichen Zuverſicht / die anwe-

ſende Herren / als rechtſchaffene Leut / wer-

den ſolches im beſten vermercken / Er / vor

ſeine Wenigkeit / erbietet ſich zu allen be-

haͤglichen Dienſten.

Jm Auffbrechen kan das Abſchieds-

[Kustode Com-]

[D1a]

[Kolumne 49]

Complement auf diſe dreyerley eingerich-

tet werden / nemlich / auf Bedanckung / Bit-

te und Gegenerbietung. Bedanckung fuͤr

geleiſtete erfreuliche Geſpraͤche / daß man

ihn haͤtte zu derſelben gewuͤrdiget / man

verſpuͤre daraus beharrliche Wolneigung

und Vertraulichkeit / ꝛc. Bitte / man wolle

ſeine ſchlechte Gegenwart und Diſcurſe

nicht uͤbel aufnehmen / ſondern alles in gu-

ten und vertraͤulichſten vermercken / man

wolle auch bey jetzt gepflogener Freund-

ſchafft allzeit verharren und guͤnſtig ver-

bleiben / ꝛc. Gegenerbietung / man erbiete

ſich hinwieder zu allen behaͤglichen Dien-

ſten / welche man mit Empfehlung in Goͤtt-

liche getreue Obacht / zu allem gluͤcklichen

Wolergehen / ſtets zu erweiſen wolle gefliſ-

ſen ſeyn und verbleiben. Diſes nun / kan

nach Gelegenheit der Perſohnen / Ort / Zeit

und anderer Umſtaͤnde der Gebuͤhr ver-

aͤndert werden / daß mans nur nicht ma-

che wie jener / als er umb Pfingſten von

frembden Orten nach Hauſe kam / mit

Wuͤnſchung eines gluͤckſeeligen Neuen

Jahrs ſeine Anfangs-Reden machte. O-

der / wie ein anderer / der Appetits halber

die Eſſende alſo anredete: GOtt geſeegne

[BogSig D] [Kustode euch]

[D1b]

[Kolumne 50]

euch die Speiſe / eſſe ich mit / iſts eine gute

Weiſe / daruͤber er auch geladen ward.

Alles muß mit Bedacht und nach der Zeit der

Gelegenheit gethan ſeyn / daß man

es nicht mache / wie jener / der einen vorneh-

men Herrn beſuchte / und ihm am Podagra

hart darnieder liegen funde / ihm gleichwol

ſagte / daß er ſich erfreuet / daß der Herr bey

guter Geſundheit ſeye / wuͤnſche auch / daß

es alſo beſtaͤndig mit ihm verbleiben moͤ-

ge. Diſes ſagte der gute Kerl nach ſeiner Ge-

wohnheit / dann er gemeiniglich vor jedem

geſunden Bekandten alſo zu complimentiꝛen

pflag. Aber der Podagraͤmiſche danckte

ihm alſo: Mein Freund / erbarmet euch lie-

ber meines jetzigen elenden Leibes-Zuſtand /

und erfreuet euch alsdann meiner / wann

ich werde geſund ſeyn. Jener / der zur Hoch-

zeit kam / und der Braut wolte Gluͤck wuͤn-

ſchen / fieng an: Ehrenveſte und Manhafte /

nach dem / demnach / ſintemal / auch ſo ferne

und dieweil / weiter wuſte er nichts / darum

bedencke dich wol / ehe du anfangſt zu reden.

Es ſtehet auch allzeit wol / daß man kurtz /

foͤrmlich mit Bedacht / fein zierlich und

artig ſothane Complimenten vorbringe / als

mit weitlaͤuffiger vergeblicher Sermon

[Kustode ſich]

[D2a]

[Kolumne 51]

ſich und ander Leut zum Verdruß aufhal-

te; Ruͤhmlicher ſtehts auch bey redlichen

Leuten ein aufrichtiges Gemuͤth mit kur-

tzen Worten leuchten laſſen / als mit ange-

ſtrichenen Schmeichelungen ein falſches

Welt-Hertz / wie leider in diſer Grund-

Suppen der Welt mehr denn allzu uͤblich /

verbergen / und dadurch nur ſeinem Neben-

Chriſten Leids thun. Ein ehrliches auf-

richtiges Compliment ſoll aus auffrichti-

gem Hertzen herruͤhren / deme die Wort

gleichfoͤrmig ſeyn.

Es koͤnnen auch ferner bey waͤhrender

Converſation gute / ohnſchaͤdliche / luſtige

und nicht aͤrgerlich Geſpraͤch gebrauchet

und geduldet werden.

Kurtzweil / welche kan behagen /

Fruͤhſtuͤck in den nuͤchtern Magen /

Beltze bey den Winter-Tagen /

Kan ein jeder wol vertragen.

Man muß aber die Erbarkeit dabey wol

in acht nehmen / ſonderlich / wenn man auf

diſe und jene Frag zu antworten hat / da

muß ſonderliche Geſchwindigkeit und Ver-

nunfft angewendet werden / damit man nit

ſchamroth gemacht werde. Ob zwar nicht

ohne / daß ein Narr / wie man zu ſagen

[BogSig D2] [Kustode pflegt /]

[D2b]

[Kolumne 52]

pflegt / mehr fragen kan / als ſieben Weiſe

beantworten moͤgen / muß man doch ſol-

chen unbeantwortet nicht laſſen / damit er

ſich klug zu ſeyn nicht duncke. Und beruͤhmt

ſich ohne das mancher / er habe diſen oder

jenem diß und das Fragsweiſe vorgeben /

habe aber verſtummen muͤſſen / nur daß er

ihm dadurch ein Anſehen mache / und an-

dere verringere.

Man muß aber in ſolchen Handel auf

die zweydeutige und verbluͤhmte Reden /

zweiffelhaffte Worte / Spruͤche / Regulen

und dergleichen / genaue Achtung geben /

daß man die Reden wol zu unterſcheidē̄ wiſ-

ſe; Als wenn einer ſaget: Diß Kleid habe

ich gemacht / und waͤre doch kein Schnei-

der. Oder / diß Buch hab ich gemacht / und

waͤre doch kein Gelehꝛter oder Buchdrucker;

Solches iſt alſo zu verſtehen: Diß Kleid

habe vom Schneider gemacht bekommen;

Dich Buch habe ich gemacht / nemlich

durch einen Gelehrten.

Man muß auch endlich dabey die zwey-

deutige Reden wol in acht nehmen / daß

man ſich nicht ſchneide oder geſchoſſen wer-

de / als wenn jener einen Boten fragte / was

in der Stadt Neues paßirte / welcher ant-

[Kustode wor-]

[D3a]

[Kolumne 53]

wortet: Es waͤren treflich viel Todten jetzo

darinn. Worauf er nicht hinein wolte / ver-

meinend / die Peſt graßirte daſelbſt. Da

doch der Bott von geſchlachteten Ochſen es

verſtund. Jtem / wenn man ſagt: Ein Aal /

iſt ein ſchwer Mahl / ich trag lieber Steine /

als ich ſie eſſe / nemlich / die Steine und

nicht die Aal. Darum man nicht al-

lezeit nach den neuen Zeitungen zu fra-

gen hat / es ſey denn / daß man die Umb-

ſtaͤnde wol dabey in acht nehme / denn die

Geſchindigkeit der Leute iſt mancherley /

welchen es eine ſonderbahre Ehre und

Freude iſt / andere aufzuziehen / und denn

ſagen duͤrffen: Der Stimpler iſt nicht

im Garten geweſen.

Diſer wegen man nicht ſo leicht-

glaubig ſeyn muß / ſonderlich auf den

Reiſen / da man offt ſeltzame Geſellſchafft

antrifft / da dann gute Auffſicht nuͤtz und

noͤthig iſt.

Die Fragen koͤnnen auch zierlich einge-

richtet werden / ſich und andere damit zu

[BogSig D3] [Kustode belu-]

[D3b]

[Kolumne 54]

beluſtigen / deren etliche Exempel-Art allhie

zu erinnern; Wenn gefraget wuͤrde:

Wie einer bald koͤnne reich werden?

Antwort:

Wann er niemand bezahlt / und fallit

wird.

Welche iſt die groͤſte Thorheit?

Mit denen ſich aufnehmen / die ſich ſchuͤ-

tzen wollen / und koͤnnen. Oder / denen Geld

leihen / vor denen man den Hut muß abzie-

hen / dann gewiß / man bekomt wenig von

ihnen wieder.

Wie man ſeinen Verlaͤumbdern und Eh-

ren-Dieben ſich raͤchen koͤnne?

Wenn man ſie nichts achtet / Recht

thut / GOtt vertrauet.

Es kan einen Feind nichts mehr ver-

drieſſen / als wenn er von ſeiner Gegenwart

verlachet wird.

Wer der Hoffaͤrtigſte ſey?

Der vom Geringen ploͤtzlich zu hohen Ehren kommen.

Alſo ſtellete jener unterſchiedliche Fra-

gen fuͤr; Als:

Welches iſt der beſte Reichthum eines

Menſchen?

Es iſt kein fuͤrtrefflicher Reichthum / kein

koͤſtlicher Schatz / als ein verſtaͤndiger und

getreuer Freund. [Kustode Wie-]

[D4a]

[Kolumne 55]

Wiederum: Wo mangelt es am meiſten

an guten Freunden?

An dem Ort / wo man meint / daß derſel-

ben am meiſten ſeyn. Um die Gluͤckſeelig-

ſte iſt alles voll Freund und guter Goͤn-

ner: Um die Armſeelige und Betruͤbte

aber / iſt es uͤber alle maſſen ſtill: Nach

dem Sprichwort:

Wo regieret die Noth /

Da ſind alle Freunde todt.

Diſe und dergleichen Fragen kommen

offt fuͤr / und muͤſſen die Beantwortungen

darauf nicht ſchamhafftig ſeyn / damit

man einem uͤbers Maul oder uͤber die

Schnurren hauet / ſondern fein beſcheident-

lich / vernuͤnfftig nnd wolbedacht: Sonſt

man mit Muͤntz bezahlt wird / wie jenem

geſchah / auf die Frage: welches das beſte

an ſeiner Mutter geweſen? Als er nicht

wuſte recht zu antworten / und er vorhin

auch viel ſpitziger Fragen vorgegeben hat-

te / war ihme die Frage alſo aufgeloͤſet /

daß die Bruͤſte das Beſte an ſeiner Mutter

geweſen / ſonſt haͤtte er anderswo ausſau-

gen muͤſſen.

Zuweilen finden ſich Leute bey Geſell-

ſchafften / welche groſſe Beliebung tragen /

[BogSig D4] [Kustode andere]

[D4b]

[Kolumne 56]

andere mit diſputiren zuſammen zu fuͤh-

ren / damit ſie entweder dadurch etwas

Kuͤnſte erlernen moͤgen / oder ſich ein Anſe-

hen oder Beluſtigung machen; Da iſt es

nun nicht undienlich / wenn es ſonſt Ehren

und Reputation halber geſchehen mag / daß

man es mache / wie neulich ein vornehmer

Stadt-Artzt / welcher aus Antrieb eines hoͤ-

niſchen Geſellen / mit einen geweſenen un-

ſchuldigen Profeſſor / welcher / Gewonheit

nach / mit ſeinem Schul-Latein wie ein

Ketten-Hund weitlich umb ſich warff / zu

diſputiren faſt angefodert ward / diſer er-

fahrne Mann machte ſich anfangs gar

ſchlecht / gab aber nach dem ſeinen hohen

Verſtand durch hohe Reden ſattſam am

Tag / welche der Schul-ſtuͤmperiſche Artzt

niemals gehoͤret / auch nicht verſtehen noch

begreiffen kuͤnte / muſte derhalben der gute

Spoͤtter ſich ſeiner Unwiſſenheit ſchaͤmen /

hat um Verzeihung / darob ſich die andern

verwunderten / weil ſie wuſten / je ungelehr-

ter / je verkehrter und hoffaͤrtiger; Und je

ungeſchickter / je mehr Wort er fuͤhret / wie

ein ledig Faß einen groͤſſern Schall und

Laut von ſich gibt / wenn man dran ſchlaͤgt

als ein angefuͤlletes. Man ſey derhalben

[Kustode nicht]

[D5a]

[Kolumne 57]

nicht ſo leichtfertig mit dem Latein / es ge-

hoͤret mehr darzu / ſoll es recht gemacht

werden / und wol abgehen / hintern Bergen

wohnen auch Leute.

Bey diſer Sort finden ſich auch nicht ſel-

ten geſchwinde tuͤckiſche Koͤpffe / welche an-

dere / ſo etwas einfaͤltig anzuſehen ſind / auf-

zuziehen und auffbinden pflegen / ihr Anſe-

hen dadurch zu vernehmen / oder / auch ſich

ſelbſt mit anderer Leute Verachtung zu ergoͤtzen.

Zu diſer Sache gehoͤrt nun gute

Gegenwehr / woruͤber mancher Spottvo-

gel einen guten Schimpff zur Bezahlung

bekomt; wie jener Officirer ſich gerochen /

welcher aus Franckreich wieder nach Hauſe

reiſete. Damit er nun deſto ſicherer hin-

durch paßiren moͤchte / hatte er ſich mit

ſchlechten Lumpen-Kleidern angethan / in

dieſelbe aber gut Frantzoͤſiſche Cronen und

Ducaten vernehet. Wie er nun in die Her-

berge kommt / und der Wirth diſe Gelegen-

heit abgemercket / laͤſſet er ihn mit andern

vornehmen Kauffleuten zu Tiſche ſitzen /

denſelben mißfaͤllt es / daß ein ſolcher Lum-

pen-Kerl bey ihnen ſitzen ſolte / koͤnnen es

aber nicht hintern / derhalben ſie ihm in

vielen Dingen hoͤniſch auffziehen. Unter

[BogSig D5] [Kustode andern /]

[D5b]

[Kolumne 58]

andern / als eine Suppen wird auffgetra-

gen / langete ein jeglicher ſeinen Loͤffel her-

fuͤr / mit diſer angefuͤgten Rede: Ein

Schelm ſey / welcher von diſer Suppen nit

mit iſſet. Der gute Kerl mercket leichtlich /

daß diß ihm gelte / ſchneidet derhalben eine

Rinde vom Brod / damit er an ſtatt des

Loͤffels mit eſſen moͤcht. Als aber das ge-

ſchehen / friſſet er ſeinen Loͤffel auf / mit ange-

hengter Schmachrede: Ein Schelm der

ſeinen Loͤffel nicht auffriſt. Da waren die

Kaufleute bezahlet. Bald wurden etliche

gebratene Kramets-Voͤgel auffgetragen /

und ein Capaun; was geſchicht? Die

Kaufleute nehmen ein jeglicher einen Vo-

gel / ſprechend: Ein Mann einen Vogel.

Der Soldat aber / als er nichts bekommt /

ſpricht: Jch ſehe wol / hie gehets ſo zu / daß

ein jeglicher einen Vogel bekommt / derhal /

ben muß ich diſen Vogel nehmen / friſſet

den Capaun ſaͤuberlich auf. Solches ver-

dreuſt ſo wol die Kaufleute als den Wirth.

Derhalben der Soldat ſich bald nach ge-

ſchehener Mahlzeit zu Bette begeben /

mehr Ungelegenheit zu verhuͤten: Wie ihn

nun der Haußknecht in die Kammer bringt

da viel Bette ſtunden / leget er ſich / ſo bald

[Kustode der]

[D6a]

[Kolumne 59]

der Knecht weg war / in das allerbeſte Bett:

Nach etlichen Stunden kommen die Kauf-

Herren auch darzu hinauf / wol bezecht. Als

aber der Hauß-Knecht ſihet / daß der Sold-

dat das allerſchoͤnſte Bette eingenommen /

wird er gantz zornig / flucht und ſchilt den

Soldaten. Da das die Kaufleute hoͤren /

lauffen ſie hinzu / wollen den Soldaten mit

aller Gewalt aus dem Bette ſchlagen. Der

gute Kerl bittet / ſie moͤchten ihm nur ſo viel

Zeit goͤnnen / daß er die guten Pflaſter wel-

che ihm vom Schenckel ins Bette waͤren

abgefallen / wie ſuchte / er wolte ſelbſt

gern und willig ihnen das Bette raͤumen.

Als ſie ſolches hoͤnen / laſſen ſie ihm zu frie-

den / vermeinend / er habe die Frau aus

Franckreich am Schenckel; Alſo bleibt die-

ſer groſſe in ſeinem Neſte unturbiret. Des

Morgens / als die Kaufleute ſich zeitig auf

den Weg begaben / ſtehet der Soldat auf /

thut die ſchoͤnen reinen Betten / darinn die

Kaufleute gelegen alle ſchaͤndlich voll. Wie

nun der Hauß-Knecht ſoclhes ſiehet / fluchet

er den Kaufleuten / wegen des ſchaͤndlichen

nachgelaſſenen Stancks / ſpricht auch zum

Wirth: Es iſt warlich recht gut / daß der

Soldat das ſchoͤnſte Bett eingenommen

[Kustode] hat /

[Seitenwechsel]

[D6b]

[Kolumne] 60

hat / weil die Kauffleute ihr alle voll hofi-

ret. Das heiſſet nun mit gleicher Muͤntz ei-

nem zahlen.

¶ Alſo ward jener bezahlt / als er hoͤniſch

einen fragte: Wie kommt Saul unter die

Propheten? ward ihm geantwortet: Eſel

zu ſuchen / mocht ers auf ſich deuten.

Das VII. Capitel.

Von Hochzeit-Complemen-

tiren.

BEy Hochzeit-Verſammlungen ge-

ſchehen gemeiniglich Danckſagungen

und Gegenantwortungen. Jn bey-

den muß auch eine richtige bedaͤchtliche

Form und unaͤrgerliche Art gebraucht wer-

den / damit es nicht gehe wie jenem / welcher

im Reden nicht wol erfahren und geuͤbet

war / wie er etwas ſchlecht und ohne Com-

plement die Danckſagung beantwortete /

ward er hoͤniſch gehalten / mit diſer Clauſul:

Herr Johannes / lernet es beſſer. Dieſerwe-

gen will ſothane Sach auch vorher ſtudiret

ſeyn.

¶ Belanget nun des Anbringers ſeine Re-

de / muß dieſelbe / nebenſt vorgehenden ge-

buͤhrlichen Tituln der anweſenden Herren

[Kustode] und

[Seitenwechsel]

[D7a]

[Kolumne] 61

und eingeladenen Gaͤſte / vornehmlich da-

hin gerichtet ſeyn / daß er nemlich anzeige /

wie von den Hochzeitern / als den Herrn

Braͤutigam und ſeiner geliebten Geſpons /

und beyderſeits Freundſchafft ſey erfordert /

ihnen ſamt und ſonders Dienſt- und Ehren-

freundlich zu dancken / daß ſie auf ihre vor-

hergehende Einladung ſich haben abmuͤſſig-

gen / und mit ihrer anſehnlichen Praͤſentz

den Kirchgang helffen zieꝛen / GOtt dem All-

maͤchtigen / als Stifftern des H. Eheſtan-

des umb eine gluͤckliche Ehe anruffen und

bitten / daß Er Braut und Braͤutigam mit

reichen milden Gaben wollen anſehen und

vermehren; Selbe verſpuͤren daraus ihre

ſonderbare Affection / welche ſie auf bege-

benden Fall hinwieder zu ergaͤntzen geneigt

und ſchuldig waͤren; Haͤtten hiebey vor-

derſt gebuͤhrlich dienſtlichen Bedanckun-

gen / Ehren-freundlich zu bitten / die anwe-

ſende Herren wollen bey den auffgetrage-

nen Tractamenten / ſo bey jetziger klem-

men Zeit herbey gebracht werden koͤnnen /

großguͤnſtig vorlieb und willen nehmen /

auch Dienſt- und Ehren-freundlich gebet-

ten ſeyn / was etwa am Eſſen abgeſaͤumet /

ſolches mit dem Trunck und froͤlicher Cor-

[Kustode] reſpon-

[Seitenwechsel]

[D7b]

[Kolumne] 62

reſpondentz zu ergoͤtzen. Hieran geſchehe

Braut und Braͤutigam ein angenehmer

Wille und Freundſchafft / erbieten ſich noch-

mahls zu allen erſprießlichen Dienſten / ihre

Hochgel. Hochw. Gunſten wollen geru-

hen / alles im Beſten zu vermercken / ꝛc.

¶ Die Gegenantwortung muß ſeyn froͤlich /

auff angebrachte Puncta gerichtet / und in

Repetirung derſelbrn ordentlich beant-

wortet werden / je kuͤrtzer / je beſſer / damit

man durch weitlaͤufftige unnoͤthige Reden

keinen Verdruß verurſache.

¶ Jn dieſem Fall ward jener Edelmann

gelobt / als ihm von einem Profeſſor / ſei-

nem Tiſch-Herrn / vorgehalten ward / wie

er ſo unfleiſſig ſtudirete / und immer viel

Soͤffe; Als er ſeine Beantwortung auf dieſe

Weiſe anfuͤllete: Eure Rede / Herr Doctor /

hat zwey Puncten / erſtlich daß ich unfleiſſig

ſtudire / zum andern / daß ich viel trincke.

Betreffend das Erſte / ſo bin ich ein Edel-

mann / der ich nicht des Studirens halber

hie bin / ſondern daß ich meine reiche

Pfruͤnd durch das gebraͤuchliche Univerſi-

taͤt-Leben beſitzen moͤge; Das Ander be-

langend / daß ich viel trincke / iſt die Urſache /

daß mich immer duͤrſtet. Richtige Ord-

[Kustode] nung

[Seitenwechsel]

[D8a]

[Kolumne] 63

nung gibt richtige Rede / laͤſſet ſich wol be-

halten / macht gut Gedaͤchtnis.

¶ Derhalben ſothane Beantwortung fol-

gender Geſtalt kuͤrtzlich kan angefuͤllet wer-

den; Daß nemlich die anweſende Herren

ſattſam der Gebuͤhr vernommen / ſo wohl

die Danckſagung als auch Bitte des Herrn

Braͤutigams ſamt ſeiner vielgeliebten Ge-

ſpons? hielten faſt unnoͤthig / ſothane Danck-

ſagung / inmaſſen ſie ſich ohn das ſchul.

dig befunden / der Freund- und Nachbar-

ſchafft halben ſich zu ihren hochzeitlichen

Ehren einzuſtellen / ſie haͤtten vielmehr zu

bitten / Braut und Braͤutigam wollen die

Gaben vorlieb und den Willen fuͤr die That

nehmen / ſie vor ihre Perſon / haͤtten ſattes

Genuͤgen an vorgetragenen Tractamenten /

mit welchen ſie ſich / Gott gedancket / wol und

zur Genuͤge erſaͤttiget. Die anweſende

Herren erbieten ſich nochmals zu des Herrn

Braͤutigams und lieben Geſpons / auch der

loͤblichen anſehnlichen Freundſchafft muͤg-

lichen und behaͤglichen Dienſten / ꝛc.

[Kustode] Das

[Seitenwechsel]

[D8b]

[Kolumne] 64

Das VIII. Capitel.

Von Jungfer Comple-

mentiren.

WEnn man bey vornehmen Frauen

und Jungfrauen zu diſcuriren und

zu converſiren hat / muß man ſich

wol vorſehen / daß keine unbeſonnene Reden

und Sachen eingefuͤhret werden / denn dieſe

Perſonen geben genaue Achtung auff Re-

den und Kleidungen / derhalben man

leichtlich anlauffen kan / wie jener Jungge-

ſell anlieff / als er ſo bald nicht wuſte / was er

mit den Jungfern reden ſolt / fragte er Sie /

was die Jungfer Neues vom Krieg gehoͤ-

ret haͤtte? Woruͤber Er ſchlecht abgewiſen /

und von den andern Anweſenden hoͤniſch

gehalten ward.

¶ Und jener Maulaff / der mit ſeiner Jung-

fer Nachbarin wurde zu Gevattern gebe-

ten / und uͤber der Mahlzeit lange wie ein

Stock ſaß / fieng endlich an / und nahm ſeine

Gabel / ſtach die neben ihm ſitzende Jungfer

in die Hand / und ſagte: Gick / Gevatter Ca-

tharin / lachte drauff ſo trefflich / als wenn

er einen laͤcherlichen Poſſen erzehlet haͤtte.

Welche Anmuth muͤſſen doch die holdſeli-

[Kustode] gen

[Seitenwechsel]

[E1a]

[Kolumne] 65

gen Jungfern bey ſolchen Toͤlpel empfin-

den. Hinaus mit ihm / hinaus.

¶ Zuweilen begibt ſichs bey ſothanen Ge-

ſellſchafften / daß einem oder dem andern

das Trenſchiren oder Vorſchneiden aufge-

tragen wird / dabey muß einer kein Mopſus

ſeyn / ſondern friſch / mit gutem Bedacht /

ohne Wanckel und Kleinmuͤthigkeit darinn

verfahren / jedoch vorher wol gelernet ha-

ben / auf was vor Art die Haſen und Huͤner

zerſchnitten werden muͤſſen / dann einen

Haſen muß man nicht verſchneiden / wie

einen Weſtphaͤliſchen Schincken / ꝛc.

¶ Allhie muß ich eines groben Kornham-

mers gedencken / welcher auf einer Hochzeit

wunderbarliche Poſſen und Grobheit be-

gangen die ein Liebhaber der Poeſey in ei-

nem Geſang gebracht / und lautet ſolches

alſo:

¶ Auf die Melodey:

Daphnis ging vor wenig Tagen / ꝛc.

I.

Hoͤret / vielgeliebte Gaͤſte /

Was der grobe Fabian /

Auf des Thyrſis ſeiner Koͤſte /

Vor den Gaͤſten hat gethan /

Er kam da ſie ſaſſen aſſen /

Schrie / wo wird man mich dann laſſen?

[Bogensignatur] E

[Kustode] Ma-

[Seitenwechsel]

[E1b]

[Kolumne] 66

Machet daß ich ſitzen kan /

Jungfern ruͤcket baß hinan.

2.

Da ſie ihm nicht wolten ruͤcken /

Drung er ſich mit Macht hinein /

Nahm ein Brod und brachs zu Stuͤcken /

Auch ein Glaß mit Reinſchen Wein /

Jauchtzte / ja / einmal geſoffen /

So wird mir der Magen offen /

Soff darauf den edlen Wein /

Wie ein Ochs das Waſſer ein.

3.

Diß gethan / griff er zur Schuͤſſel /

Nahm ein fettes Faͤrckel fuͤr /

Hieb es auf im Rumpff und Ruͤſſel /

Lieber Gott / wie lachten wir!

Dann es ſprung der Faͤrckel-Ruͤſſel

Von dem Rumpff und ans der Schuͤſſel /

Zu den Fuͤſſen untern Tiſch /

Fabian der hielt ſich friſch.

4.

Diſen wider auffzuheben /

Buͤckete ſich Fabian /

Daß er muſte Winde geben /

Die man uͤbel riechen kan.

Auwe Ceder / welch ein Lachen /

Folgete dem groben Hachen /

Er voll Scham / ſtund auf / wolt ab /

Hoͤrt / was ſich noch mehr begab.

5.

Da er eilends wolt entwiſchen /

Hieng ſich dem gebohrnen Thorn /

[Kustode] Das

[Seitenwechsel]

[E2a]

[Kolumne] 67

Das gebreite Tuch von Tiſchen /

Jn den halb verroſten Sporn /

Diſes riß er mit den Fiſchen /

Und den Braten von den Tiſchen /

Denckt / was das fuͤr Arbeit war /

Ach / wie ſchrie die Jungfer-Schaar.

6.

Diſer war der Rock begoſſen /

Jener kam der edle Wein

Uber das Schuͤrtz-Tuch gefloſſen /

Es blieb faſt nicht eine reine.

Er lieff fort / und ſtieß im Lauffen /

Was er ruͤhret uͤbern Hauffen /

Kinder / Glaͤſer / Speiſe / Zinn /

Alles floh wie Spreu dahin.

7.

Drauf erſtieg er ſeinen Schimmel /

Und verließ das Hochzeit-Hauß /

War das nicht ein Hochzeit-Luͤmmel?

Pfuy dich an / hinaus / hinaus!

Diß ſey ihm zum Ruhm geſchrieben /

Obs ihm gleich nicht werd belieben /

Frag ich doch und mein Gelach /

Nicht ein eintzigs Haar darnach.

¶ Sehet hieraus / was Fabian fuͤr ein

Hoffmann uud Trenſchirer geweſen / und

wie hoch ſeine Hoͤflichkeit geruͤhmet ſey.

Es pfleget auch auf Gaſtereyen das Leber-

reimen ſehr gemein zu ſeyn.

[Bogensignatur] E2

[Kustode] Von

[Seitenwechsel]

[E2b]

[Kolumne]

¶ Von diſen Sachen ſind unterſchiedliche

Trenchier-Buͤcher / auch Leber-Reime / ge-

ſchrieben / nicht undienlich zu leſen / auch ſich

darinn zu exerciren / denn alle Ding ſtehen

in Ubnng und Nachfolge; die machen ein

Ding beſtaͤndig und fertig.

¶ Unter mancherley erfundenen Leber-

Reimen / will ich allhie Exempels-Art ei-

nen einfuͤhren / welcher von einem Kayſer-

lichen Leib-Artzt artig erdacht / und bey

Hofe erzehlet worden / alſo lautend:

¶ Dieſe Leber iſt von einem Huhn /

Jhr ſieben Voͤgel koͤnnt es thun /

Dem erſten mangelt es am Muthe /

Dem andern fehlt es am Blute /

Dem Dritten mangelt eine Gall /

Der Vierdte herrſcht die Andern all /

Der Fuͤnffte weiß von keiner Zungen /

Der Sechſte ſaͤuget ſeine Jungen /

Der Letzt ißt nur drey-jaͤhrige Speiß /

Der diſes zu errathen weiß /

Den will ich groß zu ruͤhmen wiſſen /

Und ſoll die ſchoͤnſte Jungfrau kuͤſſen.

¶ Diſe und dergleichen Raͤtzel und Reimen

zieren eine zierliche Geſellſchafft / ſtehen

auch einen rechtſchaffenen Menſchen wol

und hoͤflich an / woruͤber unterſchiedliche

Schrifften heraus kommen / und wol zu

[Kustode] leſen

[Seitenwechsel]

[E3a]

[Kolumne] 69

leſen ſtehen / koͤnnen auch wol von gelehr-

ten verſuchten Leuten weiters erfunden

werden. Ferners muͤſſen bey vornehmen

Damen zierliche / hoͤfliche Reden gebraucht

werden / nicht ohne behertzte Kuͤhnheit / da-

von etliche Teutſche Poeten gar ſchoͤne Er-

findungen gemacht / wie jenes / da der Held

die Spartaniſche Jungfrau gegruͤſſet:

¶ Jch bin verſtarrt ob eurer Sprach und ſchoͤnen An-

geſicht:

Ach Edle / ſaget / wer ihr ſeyd / dann irrdiſch ſeyd ihr

nicht /

Jhr muͤßt Diana / oder ſonſt / es gibts der Augen-

ſchein /

Von ihren Nymphen eine ſeyn.

Der guͤldne Himmel ſey mit euch / ich bitte / ſaget

her /

Jn welcher Gegend ſind wir hier / wir kommen aus

dem Meer

Und Schiffbruch / ſind hier Frembdling / wir wiſſen

nicht wohin /

Was Land? O himmliſche Goͤttin!

¶ Die Gegen-Antwort und richtige Be-

ſcheid war auch hoͤfflich / wie Jungfrauen

wol anſtehet / complementirt.

¶ Mein Freund / ich bin von diſen keine /

Bin ſolcher Ehren auch nicht werth /

Jch bin der Tyrſchen Jungfern eine /

Die durch die Jagd die Zeit verzehrt.

¶ Es koͤnnen auch zierliche / hoͤfliche Fra-

[Bogensignaturen] E3

[Kustode] gen

[Seitenwechsel]

[E3b]

[Kolumne] 70

geu angeſtellet werden / nebſt richtiger / be-

ſcheidentlicher Antwort / als wenn gefraget

wuͤrde / was fuͤr leute den Cupido oder

Venus-Kind erloͤſet haͤtten / als er unter die

Moͤrder gerathen / welche ihn an einen

Baum gebunden? Antwort: Das haben

gethan die holdſeeligen Damen und Jung-

frauen / deren mitleidiges Hertz gegen Ve-

nus-Kinder uͤberaus groß iſt / ihnen all-

wegen / aͤuſerſtem vermoͤgen nach / zu Huͤlffe

kom̄en / retten und erhalten; Dannenhero

Cupido und Venus den Jungfern hinwi-

der ſo guͤnſtig worden / daß / wann ſie nur

ihr Jungfraͤulich Freyen-Gebett Abends

und Morgens fleißig widerholen / zuſchieſ-

ſen ihnen / und bey edlen Junggeſellen an-

zubringen und zu helffen pflegen / wie ge-

ſchehen bey der Koͤnigin Gaſtmahl / davon

beym Vigilio ſchoͤn und mit Luſt zu leſen /

bey ihren anſehnlichen und Koͤniglichen

Panquet dem Aeneas und ſeinen Gefaͤhr-

ten zu Ehren angerichtet; Ob zwar die Koͤ-

nigin dazumahl von diſem Jungern-Ge-

bett nicht viel gewuſt / welches alſo lautet:

¶ Ach / ach du lieber Florian /

Beſcher mir einen frommen Mann /

[Kustode] Ach

[Seitenwechsel]

[E4a]

[Kolumne] 71

Ach / ach du heiliger Herr Veit /

Beſcher mir einen / es iſt Zeit.

Ach / heiliger Herr Andreaͤs /

Beſcher mir einen der nicht boͤß /

Helfft ihr Heiligen alleſammt /

Denn es iſt ja euer Ambt.

Daß ihr fuͤr die Menſchen ſorgt /

Gebt mir einen der nicht borgt /

Der nicht fluchet / der nicht eifert /

Der nicht trotzet / rotzet / geifert /

Der nicht faul iſt / melancholiſch /

Kraͤtzig / Ketzriſch und Phantaſtiſch /

Nicht zu Jung und nicht zu Mager /

Nicht zu Alt und nicht zu Hager /

Der den muntern Hahnen artet /

Der mich Tag und Nacht wol wartet /

Der nicht ſchlemmet / der nicht ſauffet /

Der nicht ſpielet / der nicht rauffet /

Der nicht koltert / poltert / wuͤtet /

Schrollet / tollet / und mich huͤtet /

Der mich laͤſt in allen Sachen /

Wie ich es will haben / machen.

¶ Und wie ihre Andacht weiter gehet / iſt

ein herrliches Gebett / und Schade / daß es

vor den Heiligen ſo gar offt umbſonſt ge-

bettet wird. Dann es ſelten koͤmmt / daß

eine einen Mann mit allen Tugenden

freyet / es ſey dann / daß ſie ihr erſt einen

ſolchen will erſchaffen laſſen.

[Bogensignatur] E4

[Kustode] Aber

[Seitenwechsel]

[E4b]

[Kolumne] 72

¶ Aber diß wird eher nicht geſchehen / biß

ein Mann eine Jungfrau mit allen Tu-

genden bekommt; wird ſeyn auf den 32.

Februarii / ſo uns GOtt ſo lange leben laͤſt.

Das liebe Freyen liget den ledigen Perſo-

nen trefflich im Kopff / und lauffet man-

chen im Leibe herum wie Queckſilber. GOtt

gebe /daß ein jeder ſeinen Theil bekomme /

dann Teutſchland hat vieler Menſchen

vonnoͤthen / wann es (gibt GOtt Friede)

wiederum in den alten Stand ſoll ge-

bracht werden.

¶ Die Liebe muß nicht untergehen /

Sonſt kan die Welt nicht lange ſtehen.

Das IX. Capitel

Vom Tantz-Comple-

mentiren.

WAnn auch die Taͤntze angeſtellet

werden / muß man auch des Com-

plementirens nicht vergeſſen / und

zwar Anfangs in Anfuͤhrung / mit Ent-

ſchuldigung der gefaſſeten Kuͤhnheit / ſo eine

zarte / vornehme Dame aufzufodern / wel-

che ſo hohe zierliche Qualitaͤten haͤtte / daß

er bey weitem nicht wuͤrdig waͤre / faſt mit

derſelben zu converſiren / vielweniger zu

[Kustode] tan-

[Seitenwechsel]

[E5a]

[Kolumne] 73

tantzen / jedoch weil bey hohen Gaben / auch

die Gabe der Demuth und Beſcheidenheit

bey ſolchen Jungfern vorhanden waͤre /

haͤtte er die Zuverſicht ſchon gefaſſet / ſie

wuͤrde ſeine Wenigkeit nicht verachten / ꝛc.

Und gibt alsdann ein Wort das ander /

wie dann das Frauenzimmer ſich auch in

ſothanen Sachen artig zu ſchicken und zu

verantworten weiß / weil man offtmahls

Jungfrauen findet / welche geſchwinder

und verſchlagener ſind / und wenigern Un-

terricht zu geſchwinder Rede beduͤrffen /

als manche Manns-Perſonen.

¶ Jm Abfuͤhren vom Tantz / nebſt Eh-

renfreundlicher Bedanckung der Tantz-

Willfahrung / dadurch ſie ſich beyde der-

geſtalt ergoͤtzet / und ihre Ehren-Freude er-

gaͤntzet / daß ſie den rechten Zweck des Tan-

tzes erreichet / kan in ſeinen Diſcurs / von

Urſprung und Nutzen des Tantzens einge-

fuͤhret werden.

¶ Jſt es auch / daß die Dame einem andern

ſoll zugefuͤhret und zum Tantz praͤſenti-

ret werden / kan das Complement nach Ge-

legenheit der Perſon gefuͤhret werden; wie

man nemlich habe eine ſonderbare Affec-

tion geſchoͤpfft / bey gegnwaͤrtiger anſehn-

[Bogensignatur] E5

[Kustode] licher

[Seitenwechsel]

[E5b]

[Kolumne] 74

licher Damen / daß ſie nebſt andern von

GOtt dem HErrn gezierten Tugenden /

ſonderlich der Demuth ſich befleißiget / ihn

des Tantzens nicht verſagt / woruͤber er

hoͤchlich erfreuet / bedancke ſich auch Ehren-

Dienſt-freundlich fuͤr ſothane Affection.

Wolle es jederzeit hoͤchlich zu ruͤhmen / und

in Ehren zu verſchulden gefliſſen ſeyn;

Zweiffelte nunmehr auch im geringſten

nicht / ſie werden dem Herrn / als meinen In-

timo und Bruder / mit gleicher Ehr-Affec-

tion begegnen / wolle derhalben die Ehren-

Tugendſame Jungfer ihme hiemit zum

Ehren-Tantze uͤberantwortet und ge-

bracht haben / ꝛc.

¶ Die Beantwortung kan mit zierlicher

Danckſagung und aller Ehrendienſt-Er-

bietung hinwider angefuͤllet werden man

erfreue ſich hoͤchlich der angemaſſten Ehre /

und wiewol die Wenigkeit von den Seiten

faſt ſo beſchaffen daß es eine groſſe Ehren-

Gnade zu ſchaͤtzen ſey / einer ſo vornehmen

Dame auffzuwarten und einen Tantz zn

wagen / jedoch haͤtte er der Tugendſamen

Jungfer demuͤthige Sitten verſpuͤret / be-

dancke ſich derwegen Ehrendienſt-freund-

lichſt / wolle es beyderſeits mit Ehren-

[Kustode] Dien-

[Seitenwechsel]

[E6a]

[Kolumne] 75

Dienſten zu erſetzen wiſſen; Welches al-

les und jedes / nach Gelegenheit der Umb-

ſtaͤnde beobachtet werden kan.

¶ So jemand bey den Jungfern oder an-

dern vornehmen Gelachen waͤre / deme

das Reden / der Zunge oder Wiſſenſchafft

halber / der Gebuͤhr nicht fuͤgen wolte / der-

ſelbe kan ſich auf ſein vergeſſens Comple-

mentier-Buch beruffen / wenn er ſolches

bey ihm haͤtte / wolle er daraus zierliche

Reden fuͤhren / gleichwie auch jener ſich

auf eine Laute berieff / da er ſpielen und

Schulrecht machen ſolte / entſchuldigte / er

koͤnte auf andern Lauten nicht ſchlagen /

wenn er ſeine Laute haͤtte / wolte er es aufs

beſte machen; Kunte aber weniger denn

nichts darauf: Oder kan vorwenden /

ſchrifftlich zu verfaſſen / was etwa im Re-

den nicht getroffen.

¶ Abſonderlich muß man ſich ja wol vor-

ſehen / daß man keine anzuͤgliche Reden

gegen das Frauenzimmer gebrauche / oder

mit andern unhoͤflichen Geberden ſich vor

ihnen erzeige.

¶ Ubel ſtehet es auch / wann mans alſo

mit ihnen machet wie jener / auf der in et-

lichen Verſen alſo geſtochen wird:

[Kustode] Riltz /

[Seitenwechsel]

[E6b]

[Kolumne] 76

¶ Riltz / ſchrey ſein Magen / Riltz / hoͤrt Jungfer /

hoͤrt mich an /

Wolt ihr mein Ehweib ſeyn / ich Riltz bin einer

Mann /

Riltz kommt auf einen Tantz / die Jungfer wolte

weichen /

Er aber zog ſie fort / und hieß den Spielmann ſtrei-

chen /

Schrie luſtig Riltz / friſch auf / da ſah man tolle

Spruͤng /

Er flog bald auf / bald ab / und machte Wunder-

Ding.

Bald drehet er ſich rumb / und riß ſie bey den Armen /

Daß man ſich hertzlich muſt ob ihrer Noth erbarmen /

Mich wundert / daß der Arm ihr im Gelencke blieb /

Bald hub er ſie empor / daß man ihr / was uns lieb

Zu ſehen / zimlich ſah. Bald trieb er ſie im Kreiſe /

Wie einen Baͤren rumb / nach Baͤrenleiter Weiſe /

Bernheuter ſagt ich bald / zuletzt bleib in den

Thorn /

Jm Kraͤuſeln / oder / wie kan es der ſpitzig Sporn /

Jn ſeiner Jungfer Rack / als Naͤgel feſte hangen /

Da war der Haß im Netz / hoͤrt / wie es mehr ergangē /

Riltz gieng der Rock entzwey / und fiel er auf das

Maul /

Sie uͤber ihn hinweg / ꝛc.

¶ Wie duͤncket euch umb einen ſolchen

Hoffmann / ſolte eine Jungfrau da nicht

mit Haͤnd und Fuͤſſen zugreiffen. Solte

ſo ein Loͤfler nicht alsbald Morgens fruͤhe

doͤrffen zu der Jungfrauen Eltern kommen /

[Kustode] und

[Seitenwechsel]

[E7a]

[Kolumne] 77

und das Jawort hohlen / Pfuy dich an hin-

aus. Hanß ſpan an / fuͤhr den Flegel hin-

aus. Laſſet euch diſe Verſe zum Spiegel

ſeyn / wie ihr euch im Tantzen und Auf-

warten mit der Jungfer verhalten ſolt. So

haͤßlich als die Grobheiten ſind / ſo feindſee-

lig als ſie einem die Jungfrauen machen / ſo

lieblich wird es euch anſtehen / wan̄ ihr euch

der Hoͤflichkeit befleiſſet / ſo freundlich werdē

ſich die Jungfern gegen euch erweiſen.

¶ Es iſt eine angenehme Geſellſchafft um

eine liebliche Jungfrau / aber ſie will mit

Lieblichkeit gewonnen und erhalten ſeyn.

Etliche koͤnnen das weibliche Geſchlecht

auffziehen als waͤren ſie nicht vollkom̄ene

Menſchen / ꝛc. O nein / man muß vielmehr

von der Frauen ihrer Tugenden herrlichen

Ankunfft und andern Sachen complemen-

tiren / wie nemlich unſere Mutter Eva das

Leben bedeute / ja das Weib ſey zuletzt von

GOtt als das vornehmſte Stuck im Pa-

radiß erſchaffen / da doch Adam auſſerhalb

deſſelben / unterm Vieh / auffm Felde / aus

Erden ſey gemacht / das Weib aber aus

der Riben ein ſchoͤnes Bild. Wie das

Weib ſo haͤußlich ſey / alles im Hauſe ord-

ne / regiere / erhalte / nicht anders wie die

[Kustode] inner-

[Seitenwechsel]

[E7b]

[Kolumne] 78

innerliche Haußhaltung des Leibes ordent-

lich zugehet / da die Speiſe vorerſt im Mun-

de gekaͤuet / im Magen verdaͤuet / darnach

auch wie Breylein in dem kleinen Geaͤder

und der Leber zum Gebluͤte gemacht wer-

de / endlich an ein jegliches Glied gezogen /

darin gleich giere / durch welche angehen-

den Saͤure / wie es die Alten genennet / die

Nahrung des Leibes erſetzet und erhalten

wird: Alſo ſind auch die Frauen bey der

Haußhaltung / da gehets fein voſichtig

nach der Ordnung der Haußhaltung / alles

wird vermehret / auch durch Kinder zeugen.

¶ Ja daß GOttes Mutter hat muͤſſen eine

Jungfrau ſeyn / zum ſeeligen Seegen des

gantzen menſchlichen Geſchlechts. Was

fuͤr Heroiſche tapffere Thaten etliche Wei-

ber begangen / bezeugen die Schrifften Al-

tes und Neues Teſtaments / ꝛc.

¶ Was hat die Koͤnigin aus Saba dem

weiſeſten Koͤnige Salomoni fuͤr kluge Raͤ-

tzel vorgeben? Wer kan die Abigail / die

Bethſabani / Judith gnugſam ruͤhmen?

Was hat man in Hiſtorien fuͤr treffliche

Thaten der Weiber / und wer kan ſie in der

Kuͤrtze alle erzehlen? Daß ich nicht ſage

von ihrer Gelehrſamheit und Geſchicklich-

[Kustode] keit /

[Seitenwechsel]

[E8a]

[Kolumne] 79

keit / man betrachte nur die Virgilianiſche

Verß / welche die Frau Propa Falconia ge-

machet vor 1200. Jahren / welche von dem

alten Kirchen-Lehrer D. Hieronymo hoch

gepreiſet werden. Auch unſern Zeiten

mangeln dergleichen weiſe Weibs-Perſo-

nen nicht. Wer weiß nicht von der Hol-

laͤndiſchen Jungfrauen Schurmannin /

und der nunmehr in Polen lebenden Cor-

biniani und anderer mehr. Welche nicht

allein in Verſe ſchreiben und Sprachen / ſon-

dern auch in vielen andern und hoͤhern

Kuͤnſten ruͤmliche Wiſſenſchafften haben.

Jch erin̄ere mich hier etlicher Verſe / welche

ein Verliebter ſeiner Liebſten geſchrieben:

¶ Die euch nicht Menſchen nennen /

Thun recht / ich ſelber kan euch nicht dafuͤr erkennen /

Dann ihr ſeyd etwas mehr / ihr muͤſſ't den En-

gelein /

Wann ihr euch lieblich zeigt / die allernaͤchſten ſeyn.

¶ **Und anderswo ſchreibet er:**

¶ So wir dem Meiſter der Liebe zu glau-

ben haben / wenn er ſchreibet / daß nach der

Suͤndfluth / niemand mehr als Dencalion

und Pyrrha uͤbergeblieben / welche nach

des Oracels Unterweiſung muſten Steine

hinter ſich werffen / aus welchen wieder

[Kustode] Kin-

[Seitenwechsel]

[E8b]

[Kolumne] 80

Kinder wurden / Deucalions Steine wur-

den Knaben / Pyrrhaͤ Steine aber Maͤgd-

lein. Wann / ſag ich ſ diſen zu glauben ſte-

het / ſo iſt es gewiß / daß Deucalion grobe

Feld-Steine hinter ſich geworffen habe /

aus welchen braͤunliche und ſtarcke Maͤn-

ner entſproſſen. Pyrrhaͤ aber weiſſe / glat-

te / harte und kalte Kiſel-Steine / welche aber

voll Feuers ſtecken / wann man ſie darnach

regieret; hieraus ſind nun die weiſſen / glat-

ten / und auf den Schein harten und kalten

Maͤgdlein gekom̄en. Seyd ihr nicht weiſ-

ſer und glatter / als die Maͤnner. Seyd ihr

nicht kalt und hart eure Liebhabers / und

gleichwol ſtecken eure Hertzen voll Feuer /

welches auch mit groſſer Macht herfuͤr

bricht / wann ihr recht regieret / und zur Lie-

be bewogen werdet / ꝛc. Von diſer Materi

und Lob der Frauen koͤnte viel geredet wer-

den / wuͤrde aber viel zu lang fallen / man

leſe davon das 26. Capitel / des Hauß- und

Zucht-Buchs Syrachs.

Das X. Capitel.

Von Haußfuͤhrungs-Com-

plementen.

ES iſt fuͤrwahr auch keine ſchlechte Hoͤf-

[Kustode] lich-

[Seitenwechsel]

[F1a]

[Kolumne] 81

lichkeit / wenn redliche Junge Geſellen / vor-

nehme Damen und Jungfrauen in Ehren

nach Hauſe begleiten; Und geſchicht ſol-

ches nicht ohn Urſach / damit die Damen /

ſo von Natur forchtſam ſind / ohne Beglei-

tung / nicht erſchrecket / oder ſonſt ungebuͤhr-

lich von leichtfertigen Geſindlein angefal-

len werden / iſt auch den Eltern und Anver-

wandten ſo wol / als auch der Jungfrauen

ſelbſten ein ſonderbahrer Ehren-Dienſt:

Gereicht auch offt zu Befoͤrderung / denn

Freundlichkeit machet Freunde / Liebe ma-

chet Gegen-Liebe.

¶ Woraus bald zu erſehen / worauff diſes

Complementiren muß gerichtet werden /

nemlich auf die Eltern und Anverwand-

ten / und auf die Jungfrau ſelbſt. Gegen

die Eltern entſchuldigt man ſich / und bit-

tet Dienſt-freundlich / ſie wollen es im Be-

ſten vermercken / daß man die Ehr- uud

Tugendſame / ihre hertzliebſte Tochter / in

Ehren hat begleiten wollen / auch ſollen /

weil man mit derſelben bey gehaltenen

hochzeitlichen Ehren-Tag in ehrliche

Kundſchafft und Converſation gerathen /

haͤtte ihr Tugendſames Hertze / ſonderbare

beſcheidene Minen und Qualitaͤten ſatt-

[Bogensignatur] F

[Kustode] ſam

[Seitenwechsel]

[F1b]

[Kolumne] 82

ſam geſpuͤret / welches ihn nicht unbillich

Anlaß und Urſach gegeben / dieſelbe zu be-

gleiten / damit er gleichſam / wie der weiſe

Mann Plato von den Weltweiſen redet /

bey welchen junge Leute nur ſitzend geſchik-

ter und kluͤger werden / auf gleiche Weiſe

von einer ſothanen hoch-begabten / tugen-

hafften Damen auch gute Sitten und Tu-

genden gleich begreiffen moͤchte: Lebete alſo

der gaͤntzlichen Zuverſicht / ſie ſolches nicht

verargen / ſondern vielmehr ſeine Ehr-lie-

bende Affection dabey verſpuͤren werden / ꝛc.

Wie man den̄ weiters auf die Gegen-Ant-

wort hinwieder ſeine complementierliche

vernuͤnfftige Reden zu fuͤhren hat; Nach

Anleitung der vorfallenden Diſcurs und

Umſtaͤnde.

¶ Endlich das Complement zum Abſchie-

de gegen die Jungfrau / muß mit ſonderba-

ren anmuthigen Affecten und Bewegun-

gen angeſpicket und erfuͤllet ſeyn / mit an-

gehengter Empfehlung in die gnaͤdige Ob-

acht des Allerhoͤchſten / zur geſunden Ruhe /

und Bekuͤſſung des Haupt-Kuͤſſens / zu ſte-

ter Liebes-Erin̄erung / diß Letzen nicht eben

das Letzte ſeyn moͤge / ꝛc. Bedanckung fuͤr

allen bezeigten Willen und Gutthat / ne-

[Kustode] benſt

[Seitenwechsel]

[F2a]

[Kolumne] 83

benſt aller Ehren-Dienſte Gegen-Erbie-

tung.

¶ Wie einer von ſeiner hinterlaſſenen Ro-

ſimunda alſo Abſchied genommen:

¶ Roſimundo / gute Nacht / was du haſt an mir

bewieſen /

Soll in Ewigkeit von mir allen Sternen ſeyn ge-

prieſen /

Alle Goͤtter ſchuͤtzen dich / wenn mein Mund zum

Reden taugt 7

Wiel ein Bienlein ſuͤſſen Safft / aus den ſuͤſſen

Roſen ſaugt /

Weil ein Stern am Himmel ſteht / kommſt du

meines Sinns-Geſtirne /

Roſimunda / Roſen-Mund / nimmer mir aus

dem Gehirne.

¶ Diſe und dergleichen Complementen

kan und mag ein jeglicher ſeinem Gefallen

nach / aͤndern und beſſern / wie ſich ſolches

am zierlichſten und hoͤflichſten / nach geſtal-

ten Sachen / ſchicken und arten will; Und

koͤnnen hiervon / wie auch von Comple-

mentier-Briefflein und Verſen zu aller-

hand Begebenheiten weitlaͤufftige Denck-

Buͤcher zuſammen geſchrieben werden /

wenn es an diſem Orte jetzo noͤthig waͤre.

Es hilfft aber auch / recht fleißigem Unter-

richt / Aufmerck- und Ubung eines jeglichen

[Bogensignatur] F2

[Kustode] ſeine

[Seitenwechsel]

[F2b]

[Kolumne] 84

ſeine natuͤrliche Zuneigung zu diſem Han-

del viel / denn es heiſſet: Wo man wider

die Natur etwas anfaͤhet / oder thut / da

fehlet es um einen groſſen Baurenſchritt.

Wie es manchem im Schreiben beſſer und

zierlicher als im Reden anſtehet / alſo hat

auch ein jedwede Nation ihre ſonderliche

Art zu Complementieren / als auf Frantzoͤ-

ſiſch / Welſch / Hiſpaniſch / und dergleichen /

welches ein Gelehrter leichtlich thun kan /

ſo wol durch diſen Unterricht / als Abſehen

und Gewohnheit.

¶ Weil nun diſes eine Anleitung zur Hoͤf-

lichkeit iſt / und weitlaͤufftige Sachen das

Gedaͤchtniß mehr verwirren als ſchaͤrffen /

laſſen wir es vor dißmahl bey diſer Anlei-

tung bewenden; Diſen kan ein jeglicher

verſtaͤndiger Bidermann leichtlich noch

beyſetzen / was fuͤglich hierzu angewendet

werden kan / damit er / vermittels Goͤttli-

ches Gefallens / Ehre / Ruhm und Befoͤr-

derung bey maͤnniglich davon er-

langen und behalten

moͤge.

[Zierstuͤck]

[Kustode] Hier-

[Seitenwechsel]

[F3a]

[Kolumne] 85

[Zierleiste]

Hierbey folgen noch unterſchiedliche

Redens-Arten / deren ſich bey groſſen Her-

ren / in Converſation des Frauenzimmers und an-

dern vorfallenden Gelegenheiten / ſehr wol

zu bedienen iſt.

**Einen Fuͤrſten oder groſſen Herren Reve-**

**rentz zu machen.**

GNaͤdiger Fuͤrſt und Herr / gleich wie ich das

Gluͤck / eure Hoheit zu gruͤſſen / und derſel-

ben eine Reverentz zu machen duͤrffen / fuͤr

eine ſonders hohe Gunſt achte: Alſo auch werde

ich mich immer gluͤckſeelig ſchaͤtzen / daß ſie mich von

nun an (ins kuͤnfftige) fuͤr ihren demuͤhtigſten und

gehorſamen Diener annehmen.

**Ein anders:**

GNaͤdigſter Herr / die Stelle / die Eure Hoheit

unter den Groſſen beſitzt / und dero ſo viele ſchoͤ-

ne Tugenden verbinden mich / ihr das Wenige / ſo

in mir iſt / anzubieten / um derſelben in allen Bege-

benheiten unterthaͤnige Dienſte zu erweiſen.

Noch ein anders:

GNaͤdigſter Herr / Euer Excellentz wird / wann es

ihr beliebt / mir geſtatten / ihr diſe geringſte

Schuldigkeit zu erweiſen / ihr die Reverentz zu ma-

chen / auf eine guͤnſtige Gelegenheit von GOtt er-

wartende / bey welcher ich Jhr in der That bezeugen

koͤnne / wie vielfaͤltig ich in meiner Seelen verlanget /

Jhr einigen Dienſt zu leiſten.

[Bogensignatur] F3

[Kustode] Einer

[Seitenwechsel]

[F3b]

[Kolumne] 86

¶ Einer Fuͤrſtin oder groſſen Frauen:

GNaͤdigſte Fuͤrſtin / mit Eu. Fuͤrſtl. Gn. Erlaub-

niß / will ich die Kuͤhnheit nehmen / Jhr die Reve-

rentz zu machen / und zu ſagen / daß ich nichts auf der

Weit mit mehrer Bedierde wunſche / als euer demuͤ-

tigſter und getreuſter Diener und Unterthan zu ſeyn.

¶ Ein anders:

¶ GNaͤdigſte Graͤffin und Frau / die Ehre / die ich

heute empfangen / daß ich die Knie vor meinem

gnaͤdigſten Fuͤrſten und Herrn gebogen / und ihme

alles was an mir iſt / und meines Gehorſams angebo-

ten / wuͤrde mich duncken unvollkommen und nicht

genug erfuͤllt zu ſeyn / wann ich nicht auch das Gluͤck

haͤtte / Euer Graͤfl. Gn. meine Geluͤbde und unterthaͤ-

nigſt gehorſamſte Dienſte anzubieten / welches ich auf

die hoͤchſte Staffel der Ehr / die mir begegnen koͤnnte /

ſetzen will.

¶ Einen von der Reiſe neu angekommenen

Freund zu gruͤſſen.

¶ ALexander. Mein Herr! ſo bald ich eure erwuͤnſchte

Wiederkunfft vernom̄en / habe ich meine Schul-

digkeit beobachtend kommen wollen euch zu gruͤſſen /

damit die Anerbietung meines demuͤthigen Dien-

ſtes / welcher euch von aller Zeit her hier erworben /

fortzusetzen.

¶ Chriſtian. Mein Herr! euer ſehr Demuͤthiger / aber

ich bin unendlich betruͤbet / daß ihr mir die Ehre miß-

goͤnnet / euch der erſte zu beſuchen / wie mein Vorha-

bin war / mich zu euch begeben / ſo bald ich mich nur

ein wenig erholet / dann ich komme allererſt an.

A. Mein Herr! es waͤre mir ſehr leid geweſen euch

die Muͤhe zu machen / zu uns zu kommen / derowegen

[Kustode] habe

[Seitenwechsel]

[F4a]

[Kolumne] 87

habe ich euch wollen vorkommen / ſo bald ich Wind

von eurer Ankunfft gehabt.

¶ C. Mein Herr! ihr verpflichtet mich ſehr / und ſage

ich euch Danck / daß ihr die Muͤhe genommen / hieher

zu kommen / nachdem ich euch mit diſer Schuldigkeit

verbunden war.

¶A. Es iſt nicht noͤthig / ſolche Worte zu gebrau-

chen / gegen dem geringſten euern Diener / und der

keine Schuld und Gehorſam hat / als euch dieſelbi-

ge auffzuopffern.

¶ C. Vielmehr werde ich mich allezeit biegen / un-

ter das Geſetz eurer Befehl. Jhr thut mir hundert

tauſendmal mehr Ehre an / als ich niemal um euch

verdienet hab.

¶ A. Jch bitte euch / mein Herr / laſſet uns alle diſe

Reden beyſeits ſetzen / dann ihr wiſſet all zu wol / was

ich euch bin. Aber ſaget mir doch / bitte ich euch / wie

habt ihr euch auf eurer Reiſe befunden?

¶ C. durch GOttes Gnade / mein Herr / aufs aller-

beſte von der Welt / ausgenom̄en / daß ich zu Straß-

burg mit einem Fieber angegeriffen worden / jo aber

bald vorbey geweſen.

¶ A. Jch glaube / ihr ſollet wol ſehr abgemattet

ſeyn / dann eure Reiß iſt zimlich groß und muͤhſam

geweſen.

¶ C. Vergebet mir mein Herr / ich bin gantz nicht

muͤd / weil ich nach meiner gar guten Gemaͤchlichkeit

kommen / zu dem habe ich ein Pferd / ſo einen uͤberaus

ſanfften Schritt hat / und ſeinen mann im geringſten

nicht wehe thut.

¶ A. Jch preiſe von Grund meines Hertzens das

Gluͤck eurer Reiſe / aber noch mehr eure gluͤckſeelige

[Bogensignatur] F 4

[Kustode] Wieder-

[Seitenwechsel]

[F4b]

[Kolumne] 88

Wiederkunfft / allein werdet ihr es euch nicht mißfal-

len laſſen / ſo ich mich erkuͤhne euch zu fragen / was es

vor Zeitungen ſelbigen Landes gebe. Saget uns de-

rowegen / wann es euch gefaͤllt / was allda vorgehet.

Hat es nichts Neues da?

¶ C. Jch kan euch wol verſichern / daß nichts als

alles Gutes da iſt / und daß es alles wol ſtehet / auſ-

ſer daß man aus vielen ſcheinbaren Urſachen fuͤrch-

tet / es moͤchte ſich bey Ausgang des Fruͤhlings ei-

niger Krieg erregen.

¶ A. Wie? redet man allda vom Krieg?

¶ C. Ja / alldieweilen der Pfaltzgraff von dem Koͤ-

nige von Engelland / ſeinem Schwiegervatter Huͤlff

begehret hat / und weiß man noch nicht / was dar-

aus werden ſoll.

¶ A. Jch glaube / daß diſes Land immerzu mit inner-

lichen Kriegen wird geplagt. Hat man aber ſonſten

nichts mehr?

¶ C. Es iſt / mein Herr / noch was vorhanden in der

Warheit / aber auf ein andermal will ichs euch zu

beſſerer Bequemlichkeit ſagen / ich bitte euch / erlau-

bet mir / daß ich ein wenig gehe zu ruhen.

¶ Wann man ungefehr einen Freund auf

der Gaſſen antrifft.

¶ CLoriman. GOtt gebe euch einen guten Morgen /

mein Herr! ich haͤtte mir eine ſolche Begegnis

nicht geſchaͤtzet. Saget mir ein wenig / wie gehabt

ihr euch?

¶ A. Wol genug; GOtt ſey Danck / und bin ich alle-

zeit fertig / euch einen demuͤthigen Dienſt zu erweiſen.

¶ C. Das ſteht mir zu / der ich bereit bin / von gutem

Hertzen euch zu dienen.

[Kustode] A. Ohn

[Seitenwechsel]

[F5a]

[Kolumne] 89

¶ A. Ohne Luͤgen / es war mir aͤuſſerſt leyd / daß ich

die Ehre euch zu ſehen nicht mehr gehabt / und wuſte

nicht aus was Urſachen / noch was ich davon ur-

theilen ſolte.

¶ C. Mein Herr! ich verſichere euch / daß ich offt in

eurem Hauſe geweſen / und weiß nicht / ob man es

euch nicht geſagt: Jch habe das Gluͤck nimmermehr

haben koͤnnen / euch allda anzutreffen.

¶ A. Gleichwol ſo bin ſo ſelten abweſend / als immer

moͤglich. Und wol / was vernehmt ihr Guts?

¶ C. Mein Herr / ich verſichere euch / daß ich nichts

neues hoͤre / als was Fillis mir alleweil erzehlete / daß

Cloridan und Pandoiſe ſich ſehr mit einander gezan-

cket / mit ſo viel Schmaͤhworten / und das man ver-

meinet / ſie wuͤrden zu Streichen kommen.

¶ A. Jn der Warheit / mein Herr / ihr habt ein gut

Gedaͤchnis / daß ihr alle Umſtaͤnde behalten / aber

iſt diſes alles wol gewiß?

¶ C. Mein Herr / ich habe euch meinen Urheber

genennet / wann er ein Luͤgner / ſo will ich es ihm ver-

weiſen.

¶ A. Man ſagt aber im gemeinen Sprichwort / daß

ein tapfferer Luͤgner mit einem guten Gedaͤchtniß / ſich

zu huͤten / daß er ſich nicht vergreiffe / verſehen ſeyn

ſolle / und wiſſe ſich rechts und lincks zu verklaͤren.

¶ C. So ſetzet ihr mich dann zu der Zahl / mein Herr /

der ihr das Meinige ſo gelobt habe?

¶ A. Vergebet mir / mein Herr / ich gedencke gar nicht

dahin / im Gegentheil preiſe ich euch deßwegen mehr:

Dann ein ſchoͤnes Gedaͤchtniß hat keine Stelle deß

Laſters / ſondeꝛn iſt vielmehr ein Geſchenck der Natuꝛ /

welche ſie nicht allein austheilet inſonderheit mir / bey

[Bogensignatur] F5

[Kustode] dem

[Seitenwechsel]

[F5b]

[Kolumne] 90

dem es gar unfruchtbar iſt: doch iſt mir lieber derglei-

chen nicht zu haben / dann daſſelbige zu mißbrauchen /

und die Warheit zu verſtellen / um die minder acht-

ſame ſuchen zu erhaſchen.

¶ C. Der jenige / mein Herr / welcher ſeinen Urheber

anziehet / kan nicht erhaſcht werden / ſofern er ihn

nicht Luͤgen ſtrafft / er wird ſich aber mir nichts erkuͤh-

nen / weil damalen / als er mirs geſagt / gar eine gute

Geſellſchafft bey uns war.

¶ A. Mein Herr! es iſt nicht / daß ich mich wolte un-

terſtehen / euch an eurem Leben / oder an eurer Ehr /

noch weniger an euren Guͤtern / oder Anſehen zu ſchaͤ-

den / ich habe aber groſſe Sorg / ihr ſeyd deſſen der er-

ſte Uꝛheber ſelbſt / und daß er euch nicht eins damit veꝛ-

ſetze / indeme er den Luͤgen durch das Zeugniß eures

Munds ein Anſehen gegeben.

¶ C. Was von euch kommt / kan nicht anderſt als

gut ſeyn. Sich in das miſchen / damit man nichts zu

thun hat / iſt / ſich in Gefahr ſetzen / verſpottet / verach-

tet zu werden / und Verweiß davon zu haben. Ein an-

dermal will ich beſſer an mich halten / und dancke euch

fuͤr euren guten Bericht. Mich aber betreffend / ver-

ſichere ich euch / daß ich hier nichts erfunden / und wan̄

ers erdichtet / ſolte er ſich meiner nicht bedienen / um

es auſſerhalb auszuſaͤen. Jedoch kan er es wol andeꝛn

geſagt haben / die euch eben das ſagen werden: Und

hernach / ſo aͤrger / bin ich nicht verſichert / ob es wahr /

oder nicht: Jch weiß aber wol / daß er mirs geſagt.

¶ Sich anzubiethen / Einem Freund Geſell-

ſchafft zu leiſten.

¶ Alexander und Chriſtian.

¶ MEin Herꝛ / ich wolte euch gerne meine Geſellſchaft

[Kustode] anbie-

[Seitenwechsel]

[F6a]

[Kolumne] 91

anbiethen / wann ich wuͤſte / daß ſie euch angenehm

waͤre / und euch keine Ungelegenheit braͤchte.

¶ C. Nichts weniger mein Herr / es waͤre mir eine

groſſe Ehre / und tauſendmal mehr als ich werth bin /

dann die Geſellſchafft der jenigen / die euch gleich ſind /

kan nicht mißfallen / noch denen die Ehr und Tugend

lieben / Ungelegenheit machen / aber ich fuͤrchte / ihr

werdet euch ſelbſten Ungelegenheit machen.

¶ A. Mein Herr! wann meine Geſellſchafft euch

koͤnte einige Erqickung bringen / wolte ich ſie euch

von gutem Hertzen anbiethen / aber ich fuͤrchte euch

zu beunruhigen.

¶ C. Ach mein Herr! ihr wuͤrdet zu viel Muͤhe neh-

men / und ich verdiene es nicht / und waͤre mir leyd /

euch ſie zu verurſachen.

¶ Vergebet mir mein Herr / das iſt keine Muͤhe /

im Gegentheil wolte ich gern das Gluͤck haben / alle-

zeit in eurer Geſellſchafft zu ſeyn / wo es geſchehen koͤn-

te / und werde jederzeit die Zeit fuͤr ſehr wol angelegt

halten / die ich da werde anwenden.

¶ C. Mein Herr! ihr verbindet mich zu viel / ich bit-

te / nehmet euch nicht die Muͤhe / ich kuͤſſe euch die Haͤn-

de von gantzem Hertzen / uͤber das treiben euch eure

Geſchaͤffte mehr / als diſes.

¶ A. Es iſt kein Geſchaͤffte / daß ich nicht freywillig

wolte fahren laſſen / aus Liebe zu euch / und euch die Ehꝛ

zu geben / die euch gebuͤhret / ohne daß / daß die gute

Zuneigung / die ihr jederzeit gegen mir gehabt / mich

wol zu viel groͤſſern Dingen verbindet / nechſt deme

verſichere ich euch / daß ich dißmal nichts hab ſo mir

anliegt.

¶ C. Jch bin / mein Herr / der jenige / der ich euch je-

[Kustode] derzeit

[Seitenwechsel]

[F6b]

[Kolumne] 92

zeit ergeben / und mein gantzes Lebenlang verbunden

bleiben werde. Es waͤre mir aber leyd / euch Ungele-

genheit zu machen in euren Geſchaͤfften / die euch nicht

ſo viel zulaſſen koͤnnen / wie ihr ſaget.

¶ A. Mein Herr! ich laſſe euch nicht hier hinweg.

Holla Jung / bring die Collation her / und inzwiſchen

mit eurer Erlaubnuß / mein Herr / will ich die Stief-

fel holen.

¶ C. So will ich dann diſe Ehr nicht ausſchlagen /

die euch gefaͤllet mir anzuthun / weil ihr dergeſtalt

verfahret / ob wol es mir aͤuſſerſt leid iſt / euch Ungele-

gelegenheit zu machen. Jedoch will ich auf euch hier

warten.

¶ A. Diſe Herren werden mich diſer Gunſt verbin-

den / euch Geſellſchafft zu leiſten / biß ich das jenige

angeordnet habe / ſo ihr wiſſet.

¶ Einen Freund / der kommt zu uns beſuchen /

zu empfangen.

¶ Alexander und Chriſtian.

¶ MEin Herr! ſeyd mir willkommen / ihr thut mir

tauſendmal mehr Ehre an / dann ich niemahlen

umb euch verdienet hab.

¶ C. Verzeihet mir mein Herr / ich bin der jenige /

der Ehre davon empfaͤngt.

¶ A. Mein Herr / das iſt der Uberfluß von eurer gu-

ten Natur / welche euch alſo reden macht / neben eurer

ſelbſt eignen groſſen Gelindigkeit / die mit euch geboh-

ren iſt.

¶ C. die Thaten ſollen eben diß ſeyn / was der Mund

redt / diſe ſollen euch getreues Zeugnus geben / der

Freundſchafft / die ich zu euch trage.

[Kustode] A. Jhr

[Seitenwechsel]

[F7a]

[Kolumne] 93

A. Jhr verbindet mich ſehr / mein Herr / ich habe

ſo viel Gunſt von euch noch niemals verdienet.

¶ C. Mein Herr / ich thue hierinn nichts denn mei-

ne Schuldigkeit; weil ich wol weiß / daß ich euch

fuͤr ein mehrers verpflichtet bin.

¶ A. Jhr ſollet gegen die jenigen / die unr von euch

herruͤhren / keine Worte brauchen.

¶ C. O nein / mein Herr / dann ich bin derjenige / der

nur allein nach der Ehre eurer Befehl ſich ſehnet.

¶ A. Ja ich / mein Herr / wolte mich lieber mit der

That / dann mit Worten bezeugen / was fuͤr Ver-

langen ich trage / euch einigen Dienſt erweiſen zu

koͤnnen.

¶ C. Jhr habt es mir in verwichner zeit gnugſam

bezeuget: Und muͤſte man ſagen / daß ich gantz un-

danckbar waͤre / wann ich mich nicht fuͤr euren gantz

Verpflichteten erkennete.

¶ A. Mein Herr / ich werdet mir vergeben / wann

es euch gefaͤllt / dann ich habe es niemahlen gegen

euch verurſachet / daß ihr euch meinen Schuldiger

nennen ſollet. Auch haben ſich keine Begebenhei-

ten je darzu eraͤuget / aber euer gutes Gemuͤthe macht

euch alſo reden.

¶ C. Ja die Schuldigkeit iſt es / die mir diſe Wor-

te aus meinem Munde ziehet / zu bekennen / daß ich

gantz euer bin / und weder Leben noch Eyfer haben

werde / dann euch zu dienen.

¶ A. Jch ſehe wol / das ihr mich wollet mit Hoͤff-

lichkeit uͤberwinden / und kein Ende daran machen.

Aber / beliebt es euch nicht nieder zu ſitzen / ſo wollen

wir nach unſerer Gemaͤchlichkeit weiters reden.

¶ C. Jch hab es nicht vonnoͤthen / mein Herr: Auch

[Kustode] waͤre

[Seitenwechsel]

[F7b]

[Kolumne] 94

waͤre es nicht recht / daß ich mich erſt niederſetzte /

darum wollet ihr die Stelle nehmen / wann es euch

beliebet / ſo will ich euch folgen.

¶ A. Mein Herr / ich bitte / ſetzet euch dorthin.

¶ C. Nun ſolches ſoll dann geſchehen / umb euch zu

gehorſamen.

¶ A. Mein Herr / ich bin euer Diener.

¶ C. Jch bin der eurige / mein Herr / und der Ge-

neigteſte den ihr haben moͤget.

¶ A. Aber traget keinen Mißfallen / mein Herr / daß

ich euch fragen darff / was fuͤr Wind euch hieher

gebracht.

¶ C. Erſtlich / mein Herr / die Begierde die Ehre zu

haben / euch zu ſehen / und den Zuſtand eurer Ge-

ſundheit zu vermehten: Diſemnach euch die Haͤnde

demuͤthig zu kuͤſſen / und endlich euch zu bitten 7 mich

eurer guten Zeitungen / die ihr von Pariß empfan-

gen habt / theilhafftig zu machen.

¶ A. Mein Herr / es iſt nichts neues vorhanden / als

daß der Koͤnig ſich nach Fontainebleau erhoben.

¶ Einen Freund zu dem Mittags-Mahl

einzuladen.

¶ Alexander.

¶ MEin Herr / wann ihr mich ſehr verbinden wollet /

ſo thut mir die Ehre / mit einer geringen Mahl-

zeit bey mir vorlieb zu nehmen.

¶ C. Mein Herr / ich dancke euch / aus dem innerſten

meines Hertzens: Jch habe ſo viel Ehre von eurer

Hoͤflichkeit nicht verdienet; Jch bitte aber fuͤr diſes

mal mich zu entſchuldigen.

¶ A. Warumb / mein Herr / Jhr werdet mir wol

diſe Gunſt erweiſen / wann es euch beliebet / und will

[Kustode] euch

[Seitenwechsel]

[F8a]

[Kolumne] 95

euch dargegen wieder dienen / wo es euch gefallen

wird / mich zu gebrauchen.

¶ C. Jhr ſeyd gar zu hoͤflich und geſchickt zu bere-

den: Jch werde euch aber Unruhe machen.

¶ A. Jhr koͤnnet nicht / mein Herr / ſondern ihr wer-

det mir vielmehr Ehr anthun / weder ich um euch

verdienen kan.

¶ C. Mein Herr / tractiret mich derowegen wie eu-

ren Diener / euch bitte ich darumb: dann mit mir

muß man kein Gepraͤnge treiben.

¶ A. Es geſchiehet nicht darumb / als wann ich et-

was wuͤrdiges haͤtte / euch bey dem Mittagmahl zu

behalten: Es iſt aber kein Mittel vorhanden / dar-

umb muͤſſet ihr ein wenig Gedult mit mir haben / wie

mit eurem Freunde / der euch deßwegen bittet.

¶ C. Wann alle / die ſich enthalten muͤſſen / verbun-

den waͤren / alſo zu leben / wuͤrde es ihnen ſehr ſuͤß und

angenehm ſeyn. Es iſt ein Uberfluß der Gunſt / die

ihr mir thut: Vergebet (verzeihet) mir / wann es

euch gefaͤllt / daß ich verdrießlich bin.

¶ A. Es iſt keines Vergebens noͤthig / wo keine Be-

leidigung iſt / und ich ſage euch / daß ihr euer Diener /

und die euch lieben wie ihr eigen Leben / nicht beun-

ruhigen koͤnnet / aber es gebuͤhret mir vielmehr / euch

umb Verzeihung zu bitten / indeme ich euch in ſo ma-

germ Tractiren auffgehalten / jedoch gehet es von gu-

tem Hertzen. Jch wuͤrde in der Warheit ſcham-

roth / wann die Verſicherung / die ich von eurer

Freundſchafft habe / nicht waͤre. Mich bekuͤmmert

nur die gar groſſe Muͤhe / die ihr nehmet.

¶ C. Mein Herr / ihr habt mich zu viel geehret / aber

diſes zu vergelten / will ich allezeit / und an allen Or-

[Kustode] then

[Seitenwechsel]

[F8b]

[Kolumne] 96

then ſcheinen laſſen / wann mein Vermoͤgen meinem

Willen gleich iſt / daß ich der jenige bin / der mit aller

Freyheit ſich und ſeine Freunde zu eurem Dienſte

anweden wird.

¶ Gepraͤnge / umb die Haͤnde zu waſchen / und

ſich zur Taffel zu ſetzen.

¶ Alexander zu den Galedenen:

¶ NUn meine Herren / gefaͤllet (beliebet) euch nicht /

die Haͤnde zu waſchen? (daß wir die Haͤnde

waſchen?)

¶ Die Geladenen: Nach euch / wenn es euch ge-

faͤllet.

¶ A. laſſet uns doch / bitte ich / kein Gepraͤnge trei-

ben / dann ich haſſe ſie / ſondern Waſſer nehmen /

wann es euch beliebet.

¶ Die Gelad. Mein Herr / es iſt kein Gepraͤnge da /

wo die Schuldigkeit zu befehlen hat. Gehet / ſeyd ihr

der erſte / wann es euch gefaͤllet.

¶ A. Wolan / weil ihr nicht anderſt wollet / ſo laſſet

uns miteinander waſchen.

¶ Die Gelad. Es iſt eine Sache / die nicht ſolle ge-

ſchehen / nachdem ihr es aber haben wollet / werden

wir es thun.

¶ A. Und wie / meine Herren / beliebet euch nicht

Platz zu nehmen.

¶ Die Gelad. Nach euch / mein Herr / wann es euch

gefaͤllet / und das gebuͤhret euch von Rechts- und Ver-

nunfft-wegen / diſes Gepraͤnge dienet zu nichts.

¶ A. Nun / meine Herren / umb euch zu begnuͤgen /

will ich mich hier ſetzen.

¶ Die Gelad. Mein Herr / ihr werdet beſſer hinauff

ruͤcken / wann es euch gefaͤllet / ſehet / hier iſt euer

Platz. [Kustode] A. Herr

[Seitenwechsel]

[G1a]

[Kolumne] 97

¶ A. Herr Modin / ſetzet euch dorthin / wann es euch

gefaͤllt / dann es iſt euer beſtimmter Ort.

¶ G. Jhr macht mich gantz ſchamroth / mein Herr /

wegen der zu groſſen Ehr / die ihr mir anthut.

¶ A. Das Gegenſpiel / mein Herr / ich thue euch

nicht / was euch gebuͤhrt. Denn man kan denen nicht

zu viel Ehre erweiſen / die euch gleich ſind.

¶ G. Mein Herr / ich glaube / daß ihr meiner ſpottet /

wann ihr ſolcher Wort gegen mich brauchet: Dann

ihr wiſſet wol / daß diſes Red-Gepraͤng unter Freun-

den / wie wir lange Zeit her ſeyn / nicht noͤthig.

¶ A. Man kan euch nicht genugſam anthun / ich ſa-

ge es noch einmahl.

¶ G. Gantz das Gegenſpiel mit eurer Erlaubnis#

Dann ihr koͤnnet nicht ſo wenig thun / daß nicht zu

viel waͤre.

¶ A. Holla / meine Herren / warum ſind wir hier?

Jch bitte euch / laſſet uns eſſen; Wolan / ich will euch

vorlegen.

¶ G. Aber / es ſind hier mehr Speiſen / als vonoͤ-

then / der Uberfluß iſt verbotten.

¶ A. Fuͤrchtet euch nicht / mein Herr / die uͤbrigen

Brocken werden nicht verlohren ſeyn / es ſind Leute

genug im Hauſe / die ſie wiſſen nuͤtzlich anzuwenden /

und darum ſollet ihr nicht dafuͤr ſorgen / noch ſo viel

Gepraͤnge brauchen in einer Wohnung die ihr euch

gantz erworben. Aber ich bitte / laſſet uns trincken /

der Wein wird warm.

¶ G. Jch ſage euch Danck / mein Herr / und mit euer

Erlaubnis will ich die Kuͤhnheit nehmen / euch eins

zu zubringen.

¶ A. Jch bedancke mich von Hertzen gantz demuͤtig /

[Bogensignatur] G

[Kustode] und

[Seitenwechsel]

[G1b]

[Kolumne] 98

und dieſem nach will ich auff der Fuͤrſten Geſundheit

trincken / der Hoffnung / daß ihr werdet dergleichen

thun.

¶ G. Sehr gern / mein Herr / ich bitte GOtt / daß

er ihn uns bewahre / und uns euch.

¶ A. Mein Herr / auff gut Gluͤck eurer Reiſe / ſeine

Goͤttliche Guͤtigkeit bittend / daß er dieſelbe ſegnen /

und die Zuruͤckkunfft befoͤrdern wolle / auff daß wir

euch alle bald wiederum froͤlich und geſund ſehen moͤ-

gen / ich bring es euch.

¶ G. Nun mein Herr / ich will euch Beſcheiden thun /

mit eben dergleichen Waffen / auff eure Geſundheit.

¶ Seinen Freund bey der Tafel zu unterhalten.

¶ ALexander: Mein Herr / ich lade euch zu der Ge-

dult / diß ihr uͤbel empfangen ſey.

¶ C. Ach mein Herr / mir kan nicht uͤbel ſeyn / in eu-

rer Geſellſchafft / im Gegentheil bin ich hundertmahl

beſſer / dann ich wuͤrdig.

¶ A. Es iſt mir leid / daß wir eure Ankunfft nicht

ehr gewuſt: Dann wir haͤtten uns etwas beſſers ver-

ſtehen / dahingegen nnichts als nur ds Gewoͤhnliche

vorhanden / weil wir unvermercket uͤberfallen wor-

den / es iſt aber kein Mittel darzu / ich bitte / ihr wol-

let mit dieſem ſo verlieb nehmen / als ob ein mehrers

und beſſers hier waͤre.

¶ C. Der gute Wille und die That laſſen ſich au-

genſcheinlich ſehen: Aber was wollet ihr mehr bege-

ren? Jch fuͤr meine Perſohn wuͤnſchete es nicht beſſer

zu ſeyn.

¶ A. Wolan / mein Herr / wir wollen luſtig ſeyn / ob

ſchon nicht viel zum beſten da iſt.

¶ C. Jch weiß nicht / mein Herr / warum ihr dieſes

[Kustode] ſaget /

[Seitenwechsel]

[G2a]

[Kolumne] 99

ſaget / dann ich habe nirgend mehr Speiſen noch beſ-

ſer zugerichtet geſehen: Aber was begehret ihr mehr?

Mich betreffend / habe ich nicht vonnoͤthen / daß man

mich treib: Dann ich gehe wol genug ohne Sporen.

¶ A. Es ſind nur gemeine Sachen vorhanden: Auch

hat es GOtt alſo geordnet / daß die nothwendigen

Dinge leichtlich zu finden: und gemacht / daß die

ſchwerlich uͤberkommende unnoͤthig ſeyn. Gefaͤllet

es euch nicht / daß ich euch von diſen Capaun vor-

lege? laſſet uns aber erſtlich trincken.

¶ Eines Gaſtgebers Entſchuldigung an ſeine

Freund nach der Mahlzeit.

¶ Alexander zu den Geladenen.

¶MEine Herren / ich bitt um Vergebung / daß ihr

euch hier auffgehalten / um euch ſo aͤrmlich zu

tractiren. Jch wuͤrde in der Warheit gantz ſcham-

roth / wann ich nicht das Vertrauen zu eurer Treue

und Freundſchafft haͤtte / die meinen Fehler wohl ent-

ſchuldigen / und in dem groſſen Vergnuͤgen / daß ich

aus eurer Geſellſchafft ſchoͤpffe / wuͤrde zueignen koͤn-

nen.

¶ Die Geladenen.

¶ Mein Herr / ihr kommet uns vor / in dem / was uns

zu thun ſchuldig war: Dann uns gebuͤhret diſe Zeit

in acht zu nehmen / und euch des guten Empfangs

halben / und daß ihr uns ſo froͤlich gemachet zu dan-

cken; Aber das Hertz / welches euch allezeit von ſeiner

Empfindung / durch die Thaten in Begegnungen die

ſich ereignen moͤchten / zeigen wird fuͤr die Zunge gut

ſprechen wird / und genug fuͤr ſie thun.

¶ A. Meine Herren / die Erquickung nach der Mahl-

zeit iſt ſehr gut / beliebt es euch im Garten herum zu

gehen. [Bogensignatur] G2 [Kustode] Die

[Seitenwechsel]

[G2b]

[Kolumne] 100

¶ Die Gelad. Die Geſellſchafft findet alles gut / was

euch gefaͤllt / mein Herr / aber diſes wird euch ver-

drießlich ſeyn.

¶ A. Es kan mir keinen Verdruß zuwege bringen /

dann ich habe nichts noͤthiges zu verrichten: zu dem

mache ich in euer Geſellſchafft keine Ungemaͤchlich-

keit; Hingegen aber alle Ergoͤtzlichkeit und Vergnuͤ-

gung empfangen habe. Laſſet uns derowegen fort-

gehen / meine Herren / ſo es euch beliebet: Dann ich

fuͤhre meine Freund nicht hinaus / ſondern in das

Hauß.

¶ Die Gelad. So geſchehe es dann / um euch zu ge-

horchen / mein Herr / weil ihr es alſo haben wollet.

¶ A. Wohl / meine Herren / was duͤncket euch von

diſem Garten / iſt er ergoͤtzlich.

¶ Die Geld. Er iſt groß genug / und wol verſehen /

es mangelt nichts darein / dann Waſſer ihn zu be-

gieſſen.

¶ A. Es iſt droben / welches wir hinunter machen

flieſſen / wann er deß vonnoͤthen hat / und kommt aus

diſem nechſten Felſen her.

¶ Die Gelad. Seheet / hier iſt eine ſchoͤne Gelegen-

heit / darauff ich keine Achtung gegeben; Aber diſes

Waſſer da / iſt es auch gut zu trincken?

¶ A. Trefflich gut / dann im Sommer iſt es kalt / und

im Winter warm / und uͤber diſes ſehr leicht am Ge-

wicht / gegen vielen andern Waſſern d#ſer Gegend.

¶ Die Geld. Diſes preiſen die Naturkuͤndiger vor

allen / im gemeinen Sprichwort ſagende: Schwer

Korn / und leicht Waſſer.

¶ A. Wahr iſt es / daß der Weg zu der Quelle zu ſtei-

gen / etwas rauh und ſchluͤpfferig; Aber man kan nicht

alle Gemaͤchlichkeit an einem Orthe haben.

[Seitenwechsel]

[Kolumne] 101

¶ Die Gelad. Verſichert / mein Herrr / aber #och hat

nicht ein jeglicher ſolche wie ihr. GOtt bewahre ſie

euch lange Zeit bey guter Wolfahrt. Und hiermit

Urlaub von euch nehmende / befehlen wir uns in eure

Gunſt.

[Linie]

Allerhand andere ſchoͤne Redens-Arten.

¶ Abweſend.

JCh will mich von euch nicht abweſend ſchaͤtzen / ſo

lang ich einen Platz in eurem Hertzen und in eu-

rem Gedaͤchtnis haben werde.

¶ Machet / daß mein fernes Abſehen euren Willen

nicht veraͤndere / nicht mehr als den Vorſatz bewege /

den ich gethan / der Eurige zu leben.

¶ Jch ſchaͤtze euch nie ſo nahe bey meinem Ungluͤck /

als wann ich eure Abweſenheit betrachte.

¶ Welche recht lieben / und das Angedencken ihrer

Liebe wegen der Abweſenheit nicht verliehren / die ſind

wie die Blumen / welche mit Fuͤſſen ertretten / ihren

Glantz bey Ankunfft der Sonnen wieder nehmen.

¶ Mich verlaſſen / wann eure Geſellſchafft mir am

liebſten / iſt kein zeichen einer warhafftigen Freund-

ſchafft.

¶ Erbarmet euch uͤber die blutige Seufftzer / welche

die Furcht eurer Abweſenheit mich ſchon allbereit ſo

lebhafftig empfinden machet.

¶ Anklagen.

¶ ES iſt die Ehre die Boͤſen anklagen / und die

Frommen beſchuͤtzen.

Es iſt beſſer mit Ernſt lieben / als mit ſuͤſſen Wor-

ten betriegen.

[Bogensignatur] G3

[Kustode] Jch

[Seitenwechsel]

[G3b]

[Kolumne]102

¶ Jch werde mich huͤten / euch auf ſolche Weiſe zu

ſchreiben wan̄ die Liebe / welche ich zu euch trage / nicht

waͤre / die durch Gewalt / und ihr Anſehen mir alle

diſe Worte aus meinem Hertzen und dem Munde

gezogen.

¶ Weil man die Jmmen nicht wegen ihres Stachels

haſſet / ſo ſolt ihr auch mich nicht haſſen / des Stechens

meiner Verweiſung halben.

¶ Man muſ ſich nicht loben / daß man beſſer iſt dan̄

die Argſten / ſondern ſich ſchelten / daß man aͤrger iſt

dann die Froͤmmeſten.

¶ Abſcheiden.

¶ JCh werde von euch reiſen / aber mein Wille nicht

von eurem Dienſt.

¶ Bewahre euch GOtt / ſchoͤne Sonne meines Le-

bens / ich reiſe anjetzo von euch / ſeyd aber allezeit ver-

ſichert / daß mein Wille nim̄ermehr von eurem Dienſt

abſcheiden wird.

¶ Meine Freundin / ich weiß nicht / wo ich Abſchied

von euch zu nehmen / anfangen / noch von meiner rau-

hen Reiſe zu ſprechen endigen ſoll.

¶ Ach! muß ich auf eiinmal alle meine Gluͤckſeelig-

keit fern von mir ſehen weichen / mit dem Gut eures

Angeſichts / den vollkommenſten Gegenwurff mei-

nes Wolſeyns verliehrende.

¶ Bewahre euch GOtt / Jungfer / lebet allezeit gluͤck-

lich und begnuͤget / inzwiſchen will ich ungluͤcklich und

beſtaͤndig leiden.

¶ Zuneigungen.

¶ JHr werdet nimmer ſo viel fuͤr mich thun / daß die

Zuneigung / mit welcher ich euch verehre / und das

Vertrauen / ſo ich zu euch habe / nicht groͤſſer ſeye.

[Kustode] Mein

[Seitenwechsel]

[G4a]

[Kolumne] 103

¶ Meine Zuneigung gehet aus meinen Lippen / gleich

wie ſie iſt in meinem Hertzen empfangen worden.

¶ Jungfer / ihr ſeyd die erſte / deren ich meine Zunei-

gung angebotten / und werdet (wann es euch gefaͤllet)

die letzte ſeyn / ſie zu beſitzen.

¶ Geſtattet mir / daß ich euch nur einmal meine Zu-

neigungen offenbaren moͤge / und darnach verbannet

mich in eine ewig Verſchwiegenheit / wann ihr es

gut befindet.

¶ Wann ihr meine Zuneigungen nach Gleichheit

des Glaubens / den ihr an euren Wuͤrden haben ſol-

let / meſſet / werdet ihr nicht in Zweiffel ſtehen / daß

meine Liebe getreu und warhafftig ſey.

¶ Jhr ſeyd das Auge meiner Augen / der Gedancke

meiner Gedancken / die Vollkommenheit meiner

Maͤngel / die Liebe meiner Liebe / das Ziel und das

Ende aller meiner Wuͤnſche und Hoffnung.

¶ Gedencket derowegen an meine Zuneigungen /

und daß / indem ich ferner von euren ſchoͤnen Augen

bin / ich es nicht ſey von euren guten Gnaden.

¶ Liebe:

¶ES iſt mir euch nicht zu lieben ſo unmoͤglich / als es

der Sonnen moͤglich ihren gewoͤhnlichen Lauff

zu verlaſſen.

¶ Jch lebe euch dermaſſen / daß es mir ſchwerer waͤre

euch zu vergeſſen / als mich zu ſterben gefaſt zu ma-

chen: Und ſeyd verſichert / daß ich allezeit eher zufri-

den und bereitet werde ſeyn / den Haß meiner ſelbſten /

dann der Liebe eintzigen andern Gegenwurffs / als ihr

ſeyd / beyzuſtimmen.

¶ Euer Anſchauen kan mir verbotten ſeyn / und ihr

koͤn̄et mich verhindern / mit euch zu ſprechen / abeꝛ das

[Bogensignatur] G4

[Kustode] Bild

[Seitenwechsel]

[G4b]

[Kolumne] 104

Bild eurer ſchoͤnen Geſtalt nicht eingedruckt zu ha-

ben / noch daſſelbige zu lieben und zu bedienen / iſt nicht

nur allein auſſer eurer / ſondern auch meiner Macht:

Dann ich bin euch ſo unzertrennlich / daß ihr ohn mich

nicht ſeyn koͤnnet.

¶ Schoͤnheit.

¶ JCh haͤtte meiner Schuldigkeit kein Genuͤgen ge-

than / wann ich nicht ſo vielen Schoͤnheiten fuͤr die

Gunſt ihrer Zuneigungen das Opffer meines Lebens

geleiſtet haͤtte.

¶ Von eurer Schoͤnheit uͤberwunden / hab ich die

Waffen meiner Freyheit eurem Gehorſam uͤbergeben.

¶ Nichts wird mir das ſchoͤne Bild eures vielgelieb-

ten Angeſichts niemalen aus meinem Hertzen hinweg

nehmen / als der Tod.

¶ Guͤtigkeit.

¶EUre Guͤtigkeit erſetzet meinen geringen Veꝛdienſt /

welcher mir die Gunſt mit deren ihr mich bega-

bet / nicht haͤtte doͤrffen verſprechen.

¶ Beſtaͤndigkeit.

¶ JCh will eine ſolche Beſtaͤndigkeit euch liebende / an

Tag geben / daß meine Treu ſich meiner Liebe ver-

bunden zu ſeyn / empfinden wird.

¶ Meine Beſtaͤndigkeit wird euch leichtlich zeigē koͤn-

nen / daß ſie eben ſo muthig iſt / fuͤr euch zu ſterben als

ſie Hertz und Begierde gehabt / euch liebende zu leben.

¶ Die Erde wird viel eher den Ort des Himmels ein-

nehmen / als ſich einer ruͤhmen koͤnte / beſtaͤndiger dan̄

ich / zu lieben.

¶ Jch will den zukuͤnfftigen Zeiten offenbar machen /

daß ich der jenige bin / der fuͤr euch ein unuͤberwind-

licher Felß der Beſtaͤndigkeit worden: dann ich will

[Kustode] meine

[Seitenwechsel]

[G5a]

[Kolumne] 105

meine Standhafftigkeit unterhalten / und ſie nimmer

laſſen von mir weichen / als mit dem letzten Seufftzer

meiner Seele.

¶ Hoͤflichkeit.

¶ EUre Hoͤflichkeit leyhet mir die Gunſt / welche der

Himmel und die Natur mir verſagten.

¶ Hoͤflichkeit wegen wollet ihr mir wol / als ich euch

Schuld haben ehre.

¶ Jch befinde diſe Hoͤflichkeit gar zu hoͤflich / welche

dem Herrn verdrießlich iſt / um den Diener einen Ge-

fallen zu erweiſen.

¶ Furcht.

¶ DJe Liebhaber leben allezeit in groͤſſerer Furcht /

denn Hoffnung / und glauben den boͤſen Zeitun-

gen mehr / denn den guten.

¶ Die Furcht / welche ich habe / daß mein geringer

Verdienſt / die Begierde mir wol zu wollen / von euch

hinweg nim̄t / macht alle Freude etlicher maſſen un-

vollkom̄en / welche die ſuͤſſe Einbildung / ſo gantz und

gar erfuͤllet / zu verurtheilen bey mir verurſachet hat.

¶ Wuͤnſche.

¶ SEyd meiner Vergnuͤgung ſo begierig / als ich bin

eures Dienſtes.

¶ Meine Wuͤnſche machen mich eben ſo ſorgfaͤltig

euch zu gefallen / als ich durch Schuldigkeit verbun-

den / und durch Zuneigung getrieben bin / euch einen

Dienſt zu leiſten.

¶ Jch wolte daß der Himmel / welcher mir diſe Kuͤn-

heit zu wuͤnſchen gegeben / mir die Gnade des Ver-

dienſtes verliehen haͤtte.

¶ Geben.

¶ JCh uͤbergebe euch diſes von ſo gutem Hertzen / als

ich euch meinen Dienſt angelobet. [Kustode] Wann

[Seitenwechsel]

[G5b]

[Kolumne] 106

¶ Wann es in eurer Wuͤrde nichts-werthes Ding

iſt / ſo werdet ihr deſto lobens-wuͤrdiger ſeyn / es an-

nehmende.

¶ Jch will lieber ench etwas darbieten / und fuͤr un-

wiſſend / dann undanckbar gehalten ſeyn.

¶ Ob ſchon die Gabe mir ſehr angenehm / ſo iſt mir

doch der jenige / der mir ſie giebet / noch viel lieber.

¶ Betrachtet des Arbeiters Zuneigung mehr / dann

die Wuͤrdigkeit des Werckes: Nehmet es derowe-

gen an / nicht als ein eures Dinſtes werthes Ding /

ſondern als ein Zeugnis eures guten Willens. Ge-

faͤllt es euch / dieſes mein Geſchenck mit einem liebli-

chen Geſicht anzunehmen / wird ſolches mich zu meh-

rerm antreiben.

¶ That:

¶ JHr werdet es einmahl in der That erfahren / wel-

ches ihr euch anjetzo nur einbildet.

¶ Jhr werdet einmahl die Thaten meiner warhaff-

tigen Verheiſſung durch untadeliche Zeugniſſen er-

kennen.

¶ Die Thaten ſind die Pfaͤnde der Klugheit / und die

Worte Werckzeuge des Wollens.

¶ Die boͤſen Urſachen koͤnnen keine gute Thaten her-

fuͤr bringen.

¶ Wohlredenheit:

¶ EUre Wohlredenheit kan die Seele in den Hertzen

ſtehlen / und ſie tragen / wohin ſie begehret.

¶ Man kan euch weder durch gute Worte / noch

durch das Wohlthun uͤberwinden.

¶ Die Wolredenheit eurer ſuͤſſen Worte / ſchleuſt

mir den Mund zu / und verbindet mich zu meiner ei-

genen Verſchwiegenheit.

[Kustode] Ent-

[Seitenwechsel]

[G6a]

[Kolumne] 107

¶ Entſchuldigung.

¶ EUre unbillige Furcht entſchuldigende / ſcheinet es /

daß ihr meine Kuͤhnheit beſchuldiget.

¶ Jch bitte euch / ihr wollet mit Gedult meine Ver-

nunfft-Gruͤnde anhoͤren / und meine Rechtfertigun-

gen / ohne vorgefaſten widrigen Muth urtheilen.

¶ Großmuͤthigen Leuten gebuͤhret es / Fehler der

Großmuͤthigkeit zu entſchuldigen.

¶ Erfahrenheit.

¶ JCh habe euren guten Willen ſo wol erfahren /

daß mir allein uͤbrig bleibet / daß ihr das Verlan-

gen meiner Erkaͤntniß erfahren moͤget.

¶ Jch habe ſo viel Proben von eurer Freundſchafft

und Treue gethan / daß ich hoffe / daß ihr in der Noth

nicht fehlen werdet.

¶ Angeſicht.

¶ DJe Wunder eures Angeſichts haben mich / ſo

bald ich euch geſehen / euren Gefangenen / und

diſe ungemeine Lieblichkeit / mit dero ihr andern

vorgehet / euren Sclaven gemacht.

¶ Gunſt.

¶ WAnn ihr mich wuͤrdig ſchaͤtzet / euch guͤnſtig zu

ſeyn / ſo halte ich dafuͤr / daß ihr vielmehr verdie-

net / dann meine Gunſt.

¶ Jch weiß nicht / was fuͤr ein Dienſt den Gunſten /

die ich von euch empfangen / gnug wuͤrde thun.

¶ Jch kan keine eintziges Mittel haben / diſe guͤnſtige

Prob eures ehrlichen Gemuͤths zu erkennen.

¶ Gluͤck.

¶ DAs Gluͤck bemuͤhet ſich anjetzo die Zinſen meiner

Ergoͤtzlichkeiten / welche ſie mir hiebevor gelie-

hen / bezahlen zu machen.

[Kustode] Das

[Seitenwechsel]

[G6b]

[Kolumne] 108

¶ Das Gluͤck iſt geitzig / und wuchert: Die Zinſen

meiner Wolfahrt von mir begehrend / macht es

ſich durch Wege der Grauſamkeit bezahlet.

¶ Haß.

¶ JCh vermeine nicht / (ob ſchon ich euch Anlaß gebe

mich zu haſſen) daß eure gute Natur mir einigen

Haß koͤnne zutr#gen.

¶ Die Hoͤflichkeit war zwar auf eurer Stirn / aber

der Haß herbergte in eurer Seelen.

¶ Unbeſtaͤndigkeit.

¶ MAn muß keine Perſohn getreu ſchaͤtzen / welche

um eintziger Urſach willen / ſie ſey wie ſie wolle /

nachlaͤſſet es zu ſeyn.

¶ Jhr brauchet eure Freunde wie die Blumen / wel-

che nur gefallen / wann ſie neu ſind.

¶ Jch mercke / daß diſe inbruͤnſtige Liebe / welche

mich ſo loͤblich in euren Gedancken zu halten pflegte /

in euch gantz nicht mehr regiere.

¶ Lob.

¶ JCh koͤnte nicht anderſt / dann mit eurem Lob zu

euch ſprechen / ohne mich eintziger Grobheit ſchul-

dig machen.

¶ Wann ich euch wenig lobe / ſo wiſſet / daß es aus

wenig Waſſer herkommt.

¶ Jch bin wegen diſes Lobens mehr eurer Hoͤflich-

keit / dann der Warheit verbunden.

¶ Jungfer / mit euch leben / iſt in Geſellſchafft aller

Annehmlichkeiten leben: Dann die Natur hat euch

ein Beyſpiel ihrer Freygebigkeiten gemacht.

¶ Gedaͤchtnuſſe.

¶ Thut eurem Getreuen nicht ſo viel Unrecht an / ihn

aus dem Gedaͤchtnis flieſſen zu laſſen / er wird von

[Kustode] eurem

[Seitenwechsel]

[G7a]

[Kolumne] 109

euren Urtheil weichen / und ſeine Zuflucht bey eurer

Guͤtigkeit nehmen.

¶ Vergeſſet denjenigen nicht / der euch unaufhoͤrlich

in ſeinem Gedaͤchtnis hat.

¶ Bewahret mich lebendig in euren Gedancken /

gleich wie ich euch in dem empfindlichſten Ort mei-

net Seelen halte.

¶ Wuͤrdigkeiten.

¶ JCh kan nicht ſo viel thun / daß es euren Wuͤrden /

und meinem Wunſch nicht zu wenig waͤre.

¶ Eure Wuͤrden treiben mich euch zu lieben / meine

Natur laͤſſet es mir zu / und mein Gnuͤgen will daß ich

meinen guten Willen um euch zu dienen anwende.

¶ Das Lob / welches ihr mir zueignet / kommt aus

eurem guten Willen / und nicht aus meiner Wuͤr-

digkeit her.

¶ Nothdurfft.

¶ DJe Nothdurfft iſt das ſtaͤrckeſte aller Dinge der

Welt / dann ſie uͤberwindet alles.

¶ Es iſt nichts unertraͤglichers / dann die Zaͤrtlich-

keit an einem Menſchen.

¶ O wie gluͤckſeelig iſt die Nothdnrfft / welche uns

zu guten Dingen antreibet.

¶ Gehorchen.

¶ JCh kan und ſoll demjenigen nicht befehlen / dem ich

zu gehorchen verbunden bin.

¶ Jhr wollet viel eher eurer Hoͤflichkeit gehorchen /

dann eurem Verſtand und Urtheil.

¶ Jch werde mein Lebenlang keinen Willen haben /

der dem eurigen nicht ſolte gehorſam ſeyn.

¶ Jhr wiſſet die Gewalt / die ihr uͤber mich habt / und

daß in ſo weit die eurige bin / als ihr moͤchtet wuͤn-

ſchen. [Kustode] Dienſt-

[Seitenwechsel]

[G7b]

[Kolumne

110

¶ Dienſt-Anerbietung.

¶ ALle die Ehre und Ehrſucht / nach welcher ich trach-

te / iſt / mich zu eurem Dienſt angewendet ſehen.

¶ Eure Schoͤnheit allein kan euch bezeugen / daß ich

eine Liebe zu euch trage.

¶ Alles was mein iſt / das iſt nicht weniger euer / als

euch eure Gedancken und Worte ſind.

¶ Die guͤnſtige Gabe / die ihr mir je anbieten koͤn-

tet / iſt eure Freundſchafft / welche ich allen andern

Schaͤtzen vorziehe.

¶ Seyd meiner Begnuͤgung ſo begierig / als ich eu-

rer Dienſten.

¶ Bitten und Wuͤnſchen.

¶ DEr Himmel / welcher der getreuen Geluͤbde er-

hoͤret / ſegne und begnuͤge euren Wunſch.

¶ GOtt mache euch die Gluͤckſeeligſte / die leben

mag / gleich wie er euch die Schoͤneſte und die Voll-

kommeneſte gemachet hat.

¶ Wolte der Himmel / daß ihr mir ſo getreu als lieb

waͤret.

¶ Leyd.

¶ JCh bekuͤmmere mich ſo ſehr uͤber unſere Tren-

nung / daß meine Seele nicht jemahlen beruͤhren

wird / daß dem Mißfallen / welches ich davon leyde /

gleich waͤre.

¶ Daß groͤſte Leyd / ſo ich daruͤber trage / indem ich

von diſem Orth abſcheide / iſt / mich allezeit eurer

ſchoͤnen Gegenwart beraubet ſehen.

¶ Danckſagen.

¶ WAnn ich euch einen angenehmen Dienſt ge-

than / ſo glaubet / daß es nur ein Schatten war

deſſen / daß ich euch durch warhafftige Thaten zu er-

weiſen begehre. [Kustode] Jch

[Seitenwechsel]

[G8a]

[Kolumne] 111

¶ Jch halte dieſe Gutthat wie gelehnet von euch /

meine Liebe wird euch den Zins davon bezahlen.

¶ Wann die Dienſte / welche ich euch geleiſtet / ge-

ring geweſen / ſo iſt der Wille / den ich gehabt / die

Gutthaten und die Ehre / die ich von euch empfan-

gen / zu erkennen uͤber alle maſſen groß.

¶ Das wahre Mittel ſich weiſe zu machen / iſt an

ihm ſelbſten ſtraffen / was man an einem andern zu

tadeln findet.

¶ Betriegen:

¶ NJemand kan leichter Betriegen / dann welcher

den Nahmen hat / daß er nicht betriegen kan.

¶ Eure ſchoͤne Augen ſind zu Majeſtaͤtiſch / daß ſie

mir eine falſche Liebe zu erwecken dienen ſollen.

¶ Betrieget den nicht / der den Tod trotzen will /

um euer Leben zu verſichern.

¶ Leben.

¶ DAs Leben iſt ein Schauſpiel / an welchem nicht

viel gelegen / ob es lang waͤhret / wann es nur

wohl geſpielet wrid.

¶ Leben iſt ein geringes; Die unvernuͤnfftigen Thier

leben / die Baͤume und alle Kraͤuter leben / aber ſehr

viel iſt es wohl leben / und wohl ſterben.

¶ Augen:

¶ EUre Augen werffen ſo einen groſſen Glantz von

ſich / daß ſie (gleich der Sonnen) die Schaͤrffe des

Geſichts / allen denen / die ſie doͤrffen auſchauen /

verblenden.

¶ Jhr habt dergeſtalt euer hoͤchſtes Regiment in

meiner Seeln auffgerichtet / daß nur ein eintziger

Blick eurer Augen dem Staat meines Le-

bens zu befehlen hat.

ENDE.